

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Grauensstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 293.

Breslau, Sonnabend, den 15. December 1894.

5. Jahrgang.

Der § 130 der Umsturzworlage.

B. G. Repressionsgesetze*) sind überall wirkungslos vorübergegangen, und die Staatsmänner, welche sie geschaffen haben, sind zu Grunde gegangen und zwar deswegen, weil sie von der socialen Frage nichts verstanden haben, so, wie der Fürst Bismarck zu Grunde gegangen ist — so sprach Liebknecht in der Reichstagsitzung am 12. December und damit jagte er — im Einklange mit den Darlegungen in unserem gestrigen Leitartikel — dem vorliegenden Umsturzworlage sein Schicksal und das seiner Urheber voraus.

Wenn die Herren Staatsmänner und Politiker der herrschenden Klassen etwas mehr von der Geschichte verstanden, wenigstens von der Geschichte der letzten hundert Jahre, wenn sie den historischen Vorgängen während des letzten Säculums**) in dem für alle modernen Culturstaaten in politischer Beziehung musterartigen Frankreich etwas mehr Beachtung schenken, so würden sie, wahrscheinlich zu ihrem Schrecken, die Entdeckung machen, daß dieselben ungeschickten Experimente fast ausnahmslos dort schon gemacht und aufs klägliche gescheitert sind.

Der Kern der nun zur Verhandlung stehenden Umsturzworlage wird, wie wir gestern schon betonten, gebildet von den Zusätzen, welche zu den §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuches gemacht werden sollen.

§ 130 lautet jetzt: „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der

*) Repression, soviel wie: Unterdrückung, Zurückdrängung, Abwehr.

**) Jahrhundert.

Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten öffentlich gegeneinander anreizt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Gefängnißstrafe bis zu 2 Jahren bestraft.“

Das soll Wort für Wort bestehen bleiben. Außerdem soll aber noch dieselbe Strafe festgesetzt werden für den, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Religion, die Monarchie, die Ehe, die Familie oder das Eigenthum durch beschimpfende Aeußerungen öffentlich angreift.“

Die Rechtsprechung hat sich nun in Bezug auf den jetzt bestehenden Wortlaut des § 130 im Laufe der Jahre bereits gar herrlich ausgewachsen und es fertig gebracht, ihn ganz im Sinne finsterner Reaction dahin zu deuten: es sei gar nicht nöthig, daß die Anreizung alsbald Gewaltthätigkeiten verurlasse oder unmittelbar den Ausbruch von Gewaltthätigkeiten verursache. Die Erregung einer zu Gewaltthätigkeiten gegen andere Klassen der Bevölkerung geneigten Stimmung reiche vollkommen aus, sofern sie bei einem sich irgend einmal bietenden Anlasse zum Ausbruch von Gewaltthätigkeiten führen könne, sofern also damit eine, wenn auch noch so entfernte, Gefahr für den öffentlichen Frieden entstände.

Wie ungeheuerlich dehnbar der § 130 nunmehr dadurch wurde, daß der Willkür des Richters jede Schranke genommen ward, liegt ganz offenkundig auf der Hand. Die Verurtheilung einer ganzen Reihe socialdemokratischer Redacteurs und Redner auf Grund solcher Auslegung des § 130 hat dazu die praktischen Beweise geliefert. Diese Art der Aufreizungs-Strafgesetzgebung zum Schutze der herrschenden Klassen hat zuerst in Frankreich ihre Probe bestanden, wo man gleichfalls den Versuch machte, damit den keimenden Socialismus auszurotten.

Die preussische Strafgesetzgebung ist schon vor mehr als 43 Jahren diesem Beispiel gefolgt, nachdem sich Ende der vierziger Jahre die ersten Spuren eines sogleich wunderbar kräftig emporstrebenden Socialismus bemerkbar gemacht hatten. Damals wurde der berühmte Haß- und Verachtungsparagraph geschaffen, zu dem die Häupter der Großbourgeoisie in jeder Reactionszeit im Hinblick auf die drohende Socialisten-gefahr ihre stillschweigende oder offene Zustimmung gaben, die aber dann gegen das oppositionelle liberale Bürgerthum zur Anwendung gelangten und nur dem Schutze des Adels und der Gelehrtheit in ihrer Volksausbeutung dienten.

In Preußen aber ebenso wie in Frankreich machten diese Gesetzesbestimmungen jämmerlich Fiasko. Niemand hat mehr über ihren unglaublich weit gehenden Mißbrauch gewettert, als die gesammte liberale Presse. Und die Regierung des norddeutschen Bundes hat sich endlich genöthigt gesehen, durch die Fassung des § 130, wie er jetzt ist, das Haß- und Verachtungsgesetz zu beseitigen.

Wenn nun die kautschukartige Dehnbarkeit des § 130 der Regierung nicht genügt, wenn sie Alles strafgesetzlich ahnden will, was Richter, die sich natürlich von ihren Klassenanschauungen und Klassenvorurtheilen nicht befreien können, als Aufreizung zu Feindseligkeiten auszulagen vermögen, so will sie hauptsächlich das Königthum und gleichzeitig alle übrigen angeblichen Grundlagen unseres gegenwärtigen staatlichen und wirtschaftlichen Zusammenlebens schützen. Alles, was den Gedanken wachzurufen geeignet sei, daß Monarchie, Religion, Familie, Eigenthum, Ehe auf Ungerechtigkeit oder Unwahrheit beruhen, das könne — ja! die Begründung der Umsturzworlage — mit

Maulwürfe.

Roman von Nicolaus Krauß.

[Nachdruck verboten.]

V.

Nach siebzehnstündiger Fahrt war Gyla in der Reflexion. Er hatte es nicht gemerkt, bis der Zug in der glasgedeckten Halle stille stand, und der Schaffner mit müder Stimme „Wien“ rief.

Der quirlende, quellende Nebel eines Septembermorgens, verdickt durch den Rauch tausend und aber-tausend Essen und den Qualm von hundert Fabrik-schloten lag wie ein stinkendes, wogendes, brodelndes Meer über der Riesstadt und verbarg sie gänzlich. Noch hatte die Sonne nicht vermocht, das wechselnde Gewoge zu durchdringen, sie hängt als glanzlose, rothe Scheibe im Osten.

Der Zug stand still und begann sich allmählich zu leeren. Wie im Traume griff Paul nach seinem Koffer und schritt dem Ausgange zu. Hier standen Leute von der Finanzwache und untersuchten die Gepäckstücke. Gyla reichte seinen Koffer hin, der Finanz-wachmann sah ihn an und winkte mit der Hand. — Er ahnte ganz richtig, daß in dem Handkoffer eines jungen Mannes von dem Aussehen Gylas wohl einige Bücher und Wäsche, aber nichts Steuerbares zu finden sei.

Das Gesumm und Gefurr innerhalb des Bahn-

hofes erhob sich draußen zu einem tollen Geschrei und Getöse.

„Einspänner gefällig?“ . . . „Dienstmann!“ . . . „Heiße Würsteln“ . . . „Cigarrn!“ schrie und gelste es von allen Seiten in allen möglichen Stimmläuten; dazu schrillten die Pfeifen der Trambahn-schaffner und Omnibuskutscher, rasselten die schweren Strei-wägen, klapperten die Eisen der Pferde auf dem Granit-pflaster.

Mit Mühe und Noth hatte Gyla sich und seinen Koffer aus einer Schaar ihn umringender Träger ge-rettet, hörte noch, wie sie über den Grünling ihre nichts weniger als dustenden Wägen rissen, und schritt nun auf gut Glück in die Stadt hinein. Aber bald wurde ihm der Koffer zu schwer; er ging in das erst-beste Gasthaus, übergab seinen Koffer der Wirthin zur Aufbewahrung, ließ sich ein Glas Bier geben und überlegte, was er nun thun sollte. Er suchte die Adressen einiger Bekannten aus seinem Taschenbuche hervor und studirte nach einem Plane, den er sich auf dem Bahn-hof gekauft, welchen Weg er einschlagen müsse, wollte er sie auffuchen.

Was hatte er aber davon, wenn er zu den Leuten ging? Ihre Bekanntschaft erneuern, würde ihm das etwas nützen? blieb also Niemand mehr übrig als Andreas Linsler, der Holzbauersohn aus seiner Heimath und die Familie Krögis. Linsler war schon seit einigen Jahren in Wien; er hatte mit ihm ab und zu einen Brief gewechselt. Diesen wollte er auffuchen, fand ihn aber nicht zu Hause.

„Er ist in der Fabrik“, sagte eine starkköpfige Blondine mit einnehmenden Gesichtszügen und freund-lichen blauen Augen. Paul nannte seinen Namen und fragte, wann er Linsler treffen könnte.

„Mein Bruder kommt jeden Mittag zum Essen nach Hause“, sagte das Fräulein und mußte unwill-kürlich lächeln, als sie bei den Worten „Mein Bruder“ Gylas Gesichtsausdruck sich verändern sah.

Und sie fuhr fort: „Ja, Herr Gyla, ich bin die Ketty. Sie kennen mich wohl gar nicht mehr, und doch haben wir als Kinder so oft zusammen gespielt; es ist freilich schon lange, lange Jahre her. Aber der Andres wird eine Freude haben, wenn er nach Hause kommt und Sie sieht. Wie oft haben wir von Ihnen gesprochen. Erst gestern, sagte er: „Geh, Ketty, richte das Bett zusammen, der Paul muß ja bald kommen. Nicht wahr, Sie bleiben bei uns?“

Sie blickte ihm voll in die Augen und nahm ihm Ueberroch und Hut ab.

„Aber so setzen Sie sich doch, Sie wollen doch nicht gleich wieder fort und uns die Mühe weg-tragen?“

Paul war bei diesen Worten warm um's Herz geworden. So einen freundlichen Empfang in der großen fremden Stadt hätte er sich nicht im Traume beifallen lassen. Wie war ihm denn? Das waren ja die alten vertrauten Laute der Heimath, Laute in welchen die Mutter zu ihm sprach. Und mit diesen Lauten stand ja die Heimath in häuslichem Hofen-scheine, das einsame Försterhaus, der gute Vater,

bestens ebenso verderblich wirken, wie Aufreizungen zum Klassenhass; es müsse also gleichfalls mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden.

Wie gefährlich das für unsere herrschenden Parteien selbst wäre, kann keinem Politiker verborgen sein. Unsere Liberalen zeigen unsere Conservativen und die Conservativen umgekehrt die Liberalen der schwersten Verbrechen am Volke, an Staat und Gesellschaft, an Monarchie und Religion. Daher erklären sowohl liberale als conservative Presseorgane diese vermeintliche Bereicherung des § 130, in dem der Wig unserer Staatsmänner seinen Gipfel erklommen haben sollte, für gänzlich unannehmbar.

Es wäre nebenbei in der That auch nach dem Muster der Begründung des vorliegenden Umsturzgesetzes nichts leichter, als klipp und klar nachzuweisen — nicht nur, daß die ganze liberale Wissenschaft auf den Umsturz hinarbeitet, sondern daß sie in vielen und sehr wichtigen Beziehungen zum Umsturz geltend gewesener Rechtsanschauungen und Rechtsgestaltungen geführt und damit die Verbeiführung socialistisch-demokratischer Einrichtungen erleichtert, vorbereitet, ja nothwendig gemacht hat.

Wir werden das vielleicht einmal in Bezug auf die Unverletzlichkeit des individuellen Eigenthums, in Bezug auf Ehe, Familie, Erbrecht und Religion an dieser Stelle des Eingehenderen darlegen.

Selbstverständlich werden sich die Richter unseres heutigen Klassenstaates vorzweifelnde Mühe geben, die Wirkung des Zusatzes zum § 130 auf solche Kritiken zu beschränken, welche von Socialdemokraten an Ehe und Familie, an Eigenthum und Religion verübt werden. Leider würden nur die Socialdemokraten, die man mit dem Gesetze treffen will, in Zukunft sehr vorsichtig sein; die Vertreter der herrschenden Klassen jedoch die man jetzt nicht treffen will, würden sich zweifellos, in ihrem Gefühle, der herrschenden und besitzenden Gesellschaft anugehörig, sehr viel öfter der Verletzung dieses Gesetzesparagrafen schuldig machen.

Wenn daher später ein conservatives Ministerium an der Regierung ist, können die Liberalen sicher sein, von den Bestimmungen dieses Gesetzes mitgetroffen zu werden. Sind aber wieder einmal die Liberalen oben auf, dann können sich ganz bestimmt die Conservativen, Agrarier, die Christlich-Socialen und Antisemiten darauf gefaßt machen, hohe Geldstrafen wegen Angriffen auf das capitalistische Eigenthum und die heutige Wirtschaftsordnung zahlen oder deshalb ins Gefängnis wandern zu müssen.

Man kann sich denken, wie wenig diese Ansicht die Herren von Besitz und Bildung, von Gottessucht und frommer Sitte, diese Fanatiker des ungestörten Lebensgenusses, für besagten, den Kern der ganzen Umsturzgesetzesvorlage bildenden Zusatz zu § 130 begünstigt.

Sogar die von dem abgethanen Blut- und Eisentanzler Bismarck, als ihrem heimlichen Chefredacteur, geleiteten „Hamburger Nachrichten“ wollen deswegen von der jetzigen Umsturzvorlage beileibe nichts wissen. Sie meinen in völliger Uebereinstimmung mit unseren gestrigen Ausführungen, davon werde nur die Socialdemokratie einen Vortheil haben, gleichviel ob sie an-

genommen oder abgelehnt wird. Inbezug hierauf sagen weiterhin die „Hamburger Nachrichten“ — und wir wollen ihnen spottlächelnd Beifall —:

„Findet der Entwurf die Zustimmung der Majorität, so kann nach Erlaß des der Socialdemokratie weniger als allen anderen Parteien gefährlichen Gesetzes von weiteren und wirksameren Schritten gegen den Umsturz für's erste nicht mehr die Rede sein; wird er aber verworfen, so dürfte sich die Socialdemokratie auf das Votum des Reichstages als Beweis für die Unschädlichkeit ihrer Bestrebungen berufen, obwohl das Gesetz nicht gegen sie direct gerichtet war.“

In der That, so wird es sein und so werden wir's machen! Zu bemerken ist nur, daß Bismarcks „weitere und wirksamere Maßregeln“ — nämlich ein Ausnahme-Schandgesetz — der Verbreitung socialdemokratischer Gedanken noch wirksamere Dienste leisten würde.

Politische Rundschau. Deutschland.

— Zum Angriff auf die Summität der Reichstags-Abgeordneten. Einer groben Fälschung hat sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schuldig gemacht, als sie sich in ihrem Dienstagartikel für ihre Ansicht gegenüber der Redefreiheit der Reichstags-Abgeordneten auf „einen der anerkanntesten Staatsrechtscommentatoren“ bezog. Die citirte Stelle lautet:

„Die innerhalb ihrer Sphäre unabhängigen Volksvertreter haben die Pflicht, als Wächter der Verfassung jede verfassungswidrige und ungesetzliche Maßregel aufzuheben. Aber aus dieser allgemein anerkannten Berufspflicht der Volksvertretung folgt keineswegs von selbst, daß alle Äußerungen derselben, die sie in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete thun, auch straflos sind, wenn sie die gesetzlichen Schranken überschreiten und den Thatbestand eines durch das Wort zu begehenden Verbrechens (Hohverrath, Majestätsbeleidigung, Verleumdung, Injurie) enthalten.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nennt den Namen des Staatsrechtscommentators nicht. Aber ihr Citat ist enthalten in dem Lehrbuch des deutschen Staatsrechts von Prof. Schulze, Leipzig 1881. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat aus dessen Ausführungen über die Redefreiheit, wie die „Börs. Ztg.“ darlegt, einige von ihr nicht verstandene Stellen willkürlich herangezogen. Dort, wo die „Nordd. Allg. Ztg.“ an hört, fährt aber Schulze wirklich fort:

„Aber da der Volksvertreter in seinem Berufe möglichst unabhängig gestellt werden muß, da rücksichtslose Aufdeckung der Wahrheit und strenge Kritik der Behörden für ihn eine unabwendbare Pflicht ist, wobei in gerechtem Eifer leicht die Grenzen des gesetzlich Erlaubten überschritten werden können, so haben die neueren Verfassungen kraft positiver Bestimmungen ein Ausnahmerecht geschaffen, wodurch die Volksvertreter um ihres Berufs willen in Betreff der Redefreiheit günstiger gestellt werden als gewöhnliche Privatpersonen.“

Deshalb erklärt Schulze, daß die Bestimmung der preussischen Verfassung die Möglichkeit einer einschränkenden, „restrictiven Auslegung“, wie sie dem Beschluß des Obertribunals vom 29. Januar 1866 zu Grunde lag, unberührt ausschliesse, und daß die richtige Unterlegung der Abgeordneten alles einschliesse, was ein Volksvertreter in der Kammer mündlich oder

schriftlich vorbringe. Und er sagt weiter nach einer Erörterung der disciplinaren Mittel und Selbstgerichtsbarkeit innerhalb der parlamentarischen Körperschaft:

„Verwerflich ist dagegen alles, was eine außerhalb des Hauses stehende Behörde eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der parlamentarischen Körperschaften einräumt. Der geringste Einbruch in das mühsam errungene Princip der parlamentarischen Redefreiheit könnte das ganze Gebäude untergraben.“

Das ist Hermann Schulze, auf den die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich zu berufen die Kühnheit hat, „einer der bekanntesten Staatsrechtscommentatoren“, der die Anschauungen des officiösen Blattes angeblich unterstützt, während er ihm thatsächlich das Nest aus den Händen schlägt.

— Die Reichsschuld. Dem Reichstag ist die Denkschrift über Ausföhrung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze zugegangen. Aus den Mittheilungen des Reichsschatzsecretärs geht hervor, daß von Anfang November 1893 bis Ende October 1894 durch Ueberlassung an den Reichs-Invalidenfonds, an die Bundesregierungen und an öffentliche Institute, zu einem kleineren Theile auch durch freihändigen Verkauf an der Börse 948,900 Mark 31/2procentiger Schuldverschreibungen zu Coursen von 99,25 bis 103,35 Procent und einem durchschnittlichen Reinerlös von 100,82 Procent veräußert worden sind. In Folge dieser Verkäufe ist das 3 1/2procentige Schuldcapital auf 780,047,000 Mark gestiegen. An die am 24. April aufgelegte 3procent. Anleihe in Höhe von 160,000,000 Mark wurden 404,197,900 Mark zu 87,7 Procent gezeichnet. Der Reinertrag für das Reich stellt sich auf 139,985,181,17 Mark oder 87,49 Procent des Nennwerthes, während im Jahre vorher der Ertrag nur 86,42 war. Der Gesamtbetrag der Anleihecredite belief am 23. November 1894 auf 2,074,580,716,88 Mark. Hier- von sind begeben worden in 4procentigen Schuldverschreibungen im Nennbetrage von 450,000,000 M. 445,705,020,05 Mark in 3 1/2procentigen Schuldverschreibungen im Nennbetrage von 780,047,900 Mark 788,312,519,73 Mark und in 3procentigen Schuldverschreibungen im Nennbetrage von 850,000,000 Mark 726,781,023,07 Mark, insgesammt also 1,960,798,550,95 Mark, so daß der Reichsregierung noch Credite von rund 114 Millionen zur Verfügung stehen. Der Cours, zu dem die Schuldverschreibungen seit 1875 begeben worden sind, beträgt durchschnittlich für die 4procentige Anleihe 99,05, für die 3 1/2procentige 101,06, für die 3procent. 85,50, der Zinsfuß, zu dem die Reichsstaatskasse den aufkommenen Erlös zu verzinsen hat, für die 4procentige Schuld 4,04, für die 3 1/2procentige 3,46, für die 3procentige 3,50. An der gestrigen Berliner Börse standen die 4procentigen Anleihen 105,80, die 3 1/2procentigen 104,20, die 3procentigen 95,40 Procent im Course.

— Das Centrum und die Agrarier. Seitens der Junker und ihrer Freunde waren Versuche gemacht worden, das Centrum zum Eintritt in die agrarische freie wirthschaftliche Vereinigung zu veranlassen. Das Centrum hat, seiner Gewohnheit entsprechend, hierauf nicht ja und nicht nein gesagt; es will vielmehr die weitere Entwicklung der Dinge abwarten. Das Centrum möchte, wie der „Westf. Merkur“ darlegt, gerne seine Autorität bewahren und lieber die Sache „selbst in die Hand nehmen“. Es will also nicht zu den Junkern gehen, sondern diese an sich herankommen lassen. Das thun sie schließlich auch noch!

— Der Gang nach Friedrichshagen seitens des neuen Reichskanzlers war zwar aufgeschoben aber nicht aufgehoben. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ bestätigen jetzt, daß Reichskanzler Fürst Hohenlohe von seinem Amtsantritt an die Absicht gehabt hat, den Fürsten Bismarck zu besuchen, daß er aber

der schöne Wald, die Hänchen der Holzhauer vor seinem Auge.

„Nein, Fräulein Nettty“, sagte er, „ich gehe nicht fort; lassen Sie sich durch mich nicht in ihrer hässlichen Arbeit hören. Ich plaudere derweilen schon mit diesen alten Stühlen, die Sie aus der Heimath mitgebracht haben, und dem Geranium dort auf dem Fensterbrett.“

„Aber, wer rebet denn vom Stören! Ich stelle nur das Mittagessen auf's Feuer und gleich bin ich wieder hier.“

Paul hatte unterdessen Gelegenheit, sich in der Stube umzusehen. Die Möbelstücke hatten alle die eigenthümliche Gestalt, wie sie in der Heimath gebräuchlich; an der Wand hingen die Bilder, die er hundertmal als Knabe gesehen. Die Dielen waren sauber geputzt und mit blüthenweißem Sand bestreut. Man sah überall die so wohlthuenden Spuren einer mütterlichen, weiblichen Hand.

Nach einer Viertelstunde trat Nettty wieder in die Stube. Ihr Gesicht war von der Hitze des Kochherdes geröthet, sie hatte sich eine neue Schürze angezogen und das Haar glattgestrichen. Und sie setzte sich zu ihm, und sie redeten, sprachen und plauderten von der Heimath. Sie merkten es nicht, wie schnell die Zeit verstrich, bis auf allen Thürmen die Mittagsglocken ihre Stimmen erhoben und vor der Thüre ein schwerer Knall erklang.

„Das ist der Bruder“, sagte Nettty, geschwind Gyls, in die Erde, daß er Sie nicht sieht.“

Und sie selbst hielt sich in die Thür, zieht mit beiden Händen ihr Kleid auseinander, daß er an ihr nicht vorbei kann und sagt:

„Rathe einmal, Andres, wer da ist!“

„Aha, wer wird's denn sein, der Seelatschel?“

„Nein, höher Andres!“

„Am Ende gar der Kane!“

„Auch nicht, noch höher.“

„Ach, so geh, Narrin, laß mich hinein und bring' das Gne, ich habe Hunger.“

„Nein, rathe.“

Jetzt erblickt Linser Gyls weichen, breiten Filzhut.

„Paul!“ ruft er und schreht die Schwester bet

Seite. —

„Ja, Paul“, sagte Gyls und fällt dem Freund um den Hals.

Als der erste Fremdenanblick vorüber, prallt Linser Gyls an den Schultern, sieht ihn von oben bis unten an und sagt:

„Aber Karl, Sie, Du, na ich bleib schon bei dem Du, nimm mir's nicht übel, verändert hast Du Dich gewaltig! Wo hast Du denn den Spitzbart her? Da darf ich mich mit meinen paar Borsten ja gar nicht sehen lassen! Setz' Dich, Du mußt mühsen. Wir haben heute etwas Gutes: Knödel mit Kraut und Fleisch, echte, richtige Knödel, wie man sie bei uns zu Haus macht. O, die Nettty kann sie schon kochen, verlaß Dich nur darauf.“

Sie setzten sich zu Tisch und aßen. Paul konnte sich der unzähligen Fragen Linser's kaum erwehren. Er

hatte dem Schloffer auch aus Ulmenau einen Brief geschrieben. Jetzt wollte dieser wissen, was der Fabrikant für ein Mann sei, wie er mit seinen Arbeitern umgehe, ob man ihn gut behandelt habe, ob er auch in Wien wieder zu den Krögis gehen werde.

Dann legte der Schloffer Messer und Gabel fort, sah Paul voll an und sagte: „Was ist mit Elisabeth Krögis? Sie scheint Dir zu gefallen? Ist sie schön? Wie alt ist sie?“

Gyls fühlte Nettys Augenpaar fragend auf sich geheftet. Er erröthete und schwieg. Linser überhob ihn der Antwort.

„Weißt Du, ich werde Dir was sagen. Ich kann nicht länger hier bleiben, wir haben gerade einen Kessel zu montiren. Aber bleib hier; am Nachmittage kann Dir die Nettty die Stadt zeigen, um sechs Uhr treffen wir uns dann wieder. Ja?“

„Sie haben sich aber schön gemacht!“ sagte Paul zu Nettty, als diese am Nachmittage zum Spaziergang gerüstet, aus dem Nebenzimmer trat.

„Muß man denn nicht, wenn man mit einem Studirten spaziren geht?“ entgegnete sie lachend. Sie war wirklich schön.

Durch den leichten Sommerpaletot kam ihre schlanke Gestalt zur vollen Geltung. Den kleinen, runden Kopf umrahmte wie ein Häubchen ein kleiner, mit schwarzem Seidenplüsch ausgeschlagener Hut, ein passender Hintergrund für blaue Augen und blondes Haar.

(Fortsetzung folgt.)

leblich in Folge des Ablebens des Fürstin Vismarck diese Absicht nicht hat zur Ausführung bringen können.

Um die Nothwendigkeit des Lehrerbefoldungsgesetzes zu betonen, beabsichtigt man in ostpreussischen Lehrerkreisen eine Audienz beim Kaiser zu erlangen. — Ob dann das Lehrerbefoldungsgesetz dem preussischen Landtage noch in der nächsten Session zu gehen wird? —

Über die verhafteten Oberfeuerwerkerschüler kommt jetzt wieder eine neue Nachricht. Während man bisher der Meinung war, daß zur Zeit sämtliche Schüler, die seiner Zeit verhaftet wurden, in Magdeburg untergebracht seien, sind erst am 12. December aus dem Berliner Militärarrestlocal 10 Schüler nach Magdeburg gebracht worden.

Der Gouverneurwechsel in Kamerun hat sich bereits vollzogen. Landeshauptmann von Logo, v. Buttammer, ist mit der Führung der Gouvernements-Geschäfte betraut worden und auch schon in Kamerun eingetroffen. Gouverneur von Zimmerer wird nunmehr bald die Heimreise antreten. — Unsere schwarzen Landsleute in Kamerun dürften ihm keine Thräne nachweinen, ebensowenig aber dem neuen Gouverneur mit großem Vertrauen entgegenkommen.

Die Fuchsmühlener Petition vom Prinzregenten abgewiesen. Über die Fuchsmühlener Angelegenheit liegt jetzt, wie schon gemeldet, der Bescheid des Prinzregenten von Bayern vor. In der Petition der Fuchsmühlener Bauern an den Prinzregenten wurde um ein „milderes Urtheil“ gebeten; zugleich wurde der Prinzregent ersucht, er möge seinen Einfluß als oberster Lehnherr dahin geltend machen, daß Gnade vor Recht ergehe und das rückständige Recht von 1893 und 1894 den Fuchsmühlern ausgeliefert werde, sowie, daß die Zwangsablösung unterbleibe. Der Bescheid des Prinzregenten lautet im wesentlichen ablehnend. Er könne weder versaffungsmäßig in den Gang der Gerichte, noch als oberster Lehnherr in die privatrechtlichen Verhältnisse eingreifen. Der Bescheid schließt mit der Erwartung, daß wieder Ruhe eintreten werde. — Die gewünschte Ruhe dürfte unter diesen Umständen schwerlich eintreten.

Die deutsche Zuckerausfuhr im Monat November dieses Jahres betrug 1,413,795 Doppelcentner gegen 1,127,993 Doppelcentner im November 1893. — Vom 1. October bis 30. November 1894 wurden 475,711 Hektoliter Branntwein hergestellt, 387,038 Hektoliter in den freien Verkehr übergeführt. Die Zahlen für November 1893 sind 548,229 bezw. 393,841 Hektoliter.

Parlamentarisches.

Der Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft auf Verfolgung des Abgeordneten Liebknecht ist von der Geschäftscommission die am 13. December zu einer Sitzung zusammengetreten war, mit 9 gegen 4 Stimmen unter Berufung auf die §§ 20 und 27 der Reichsverfassung abgelehnt worden.

Für den Antrag stimmten nur die Conservativen und die Freiconservativen.

Die socialdemokratische Fraction wird vertreten sein in der Geschäftsordnungs-Commission durch Singer, Petitionscommission: Förster, Schmidt-Frankfurt, Vogtherr; Rechnungscommission: Bloß und Wurm; Budgetcommission: Nebel, Meister und Singer; Wahlprüfungscommission Auer und Fischer.

Der Vorsitz in den Commissionen ist wie folgt vertheilt: Budgetcommission v. Kardorff und Graf Pompech als Stellvertreter; Petitionscommission Dr. Kruse (natl.) und Schmidt-Warburg (B.); Wahlprüfungs-Commission Spahn (B.) und v. Marquardien; Rechnungscommission Dr. Paasche (natl.) und Horn (B.); Geschäftsordnungs-Commission Singer (Soe.) und v. Kehler (B.).

Novelle zur Strafrechts-Ordnung. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafproceß-Ordnung (Einführung der Berufung, Entschädigung unschuldig Verurtheilter etc.) nebst Begründung ist im Reichstage zur Vertheilung gelangt.

Handwerker-Gewerbeämtern. Zahlreiche Mitglieder der nationalliberalen Fraction haben die folgende Interpellation des Abg. Freiherrn Seyl unterstügt: Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages richten an die verbündeten Regierungen die Anfrage, welche Maßnahmen auf Grund der am 24. November 1891 von dem Herrn Staatssecretär Dr. v. Büttcher abgegebenen Erklärung über die reichsgesetzliche Einrichtung von Handwerker- oder Gewerbeämtern in Aussicht genommen sind.

Ausland.

Ungarn.

Protestkundgebungen. In zehn großen Massen-Versammlungen nahmen am 12. December die Arbeiter Wiens Stellung gegen die Bestimmungen des Strafgesetzentwurfs über das Coalitionsrecht. Die Redner griffen die Regierung und die

Coalition an und traten für das allgemeine Wahlrecht ein. Ein bemerkenswerther Zwischenfall ereignete sich jedoch nicht.

Schweiz.

Zum Bundespräsidenten für 1895 ist laut telegraphischer Meldung am 13. December Zemp-Luzern (ulnamontan) von der Bundesversammlung gewählt worden, zum Vicepräsidenten Lachenal-Genf (radical).

Die Idee der Eisenbahn-Verstaatlichung gewinnt in der Schweiz fortwährend an Boden. Vor wenigen Jahren noch trat die Idee sehr schüchtern auf und erklang eugenlich erst während der Debatten über die Volksabstimmung betreffend den Ankauf der Centralbahn, welcher am 3. December 1891 vom Volke mit gewaltigem Mehr verworfen wurde, das Bürgerrecht außer Erörterung. Im Herbst 1892 nahm dann der schweizerische Grütliverein und die socialdemokratische Partei den Gedanken auf und erklärten ihn zur Verwirklichung mittelst der Volksinitiative für reif. Seit her ruhte die Idee nicht mehr, die Presse bemächtigte sich ihrer und fügte sie dem Gedankenkreis des Volkes ein, welches das nöthige Verständniß zeigte und jetzt geneigt ist, auf der Basis des Expropriationsverfahrens einen Schritt vorwärts zu thun.

Eine Versammlung in Zürich am 9. December, welche von 25 Delegirten politisch gemischter Vereine und Corporationen besucht war, gab nach einem Berichte der „Frankf. Ztg.“ dieser Ueberzeugung lebhaften Ausdruck und beschloß nach einem Referat des Herrn Großrath H. Gautschi-Pasel und nach eingehender Berathung die Verstaatlichung der schweizerischen Eisenbahnen in die Hand zu nehmen und die nöthigen Vorarbeiten zu beschleunigen. Ein 15gliedriges Comité, dessen Mitglieder möglichst allen Cantonstheilen angehören, erhielt den Auftrag, alle Vorfragen zu prüfen und einer zweiten Versammlung, welche in Olten stattfinden soll, Bericht und Anträge zu unterbreiten.

Frankreich.

Die französische Hochverrathsaftäre des Hauptmanns Dreifus scheint thatsächlich im Sande zu verlaufen. Das „Journal des Débats“ läßt die Freisprechung der Hauptmanns Dreifus nahezu als sicher erscheinen, da außer dem anonymen Schreiben, über dessen Urheberchaft die Sachverständigen getheilte Ansicht sind, alle anderen Anklagepunkte fallen gelassen sind. — Durch diesen Verlauf erscheint die Stellung des Kriegsministers Mercier stark erschüttert.

England.

Das Versammlungsgesetz und die Postunterbeamten. Am 8. December war in London der socialistische Abgeordnete Keir Hardie Hauptredner in einer von den Postunterbeamten einberufenen und starkbesuchten Versammlung, um Protest einzulegen gegen die Maßregeln der Regierung, die darauf abzielen, den Unterbeamten das Versammlungsrecht zu nehmen. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die Indep. Labour Party.

Die Ansichten der liberalen Regierung gestalten sich fortgesetzt ungünstiger. Die jüngste Nachwahl in Brigg hat ihr wiederum eine Niederlage gebracht. Der größtenteils ländliche Wahlkreis in Lincolnshire ist mit 4377 gegen 4300 Stimmen den Conservativen in die Hände gefallen. Wie es scheint, haben die Farmer vielfach aus Wuth über das Ruchspiel-Verwaltungsgezet, das sich vor ihren Augen zum ersten Mal in die Praxis umsetzte — stramm conservativ gewählt, und die Landarbeiterstimmen nicht genügend den Ausfall wett zu machen. Die Wahl ist in dieser Hinsicht für die englischen Agrarverhältnisse sehr bezeichnend. Für die allgemeine Situation in der Wahlauswahl ein weiteres Anzeichen, daß die bevorstehende allgemeine Wahl eine conservative Mehrheit ins Parlament zu bringen verspricht.

Das Parlament wurde für den 3. Februar einberufen.

Rußland.

Ueber ein neues Pressegesetz wird demnächst ein Ministerrath Beschluß fassen. Das kann gut, oder wie der bayerische Minister Riedel zu den Tabakinteressenten gesagt hat, „a nettes Gesetzt!“ werden.

Holland.

Vom Moloch Militarismus. Das Kriegsbudget behandelt die Kammer in dieser Woche, und es ist kein Wunder, wenn dabei der Kriegeminister sein ministerielles Leben verliert. Ob eine Stellungnahme gegen die höheren Kriegsausgaben nöthig ist, kann man beurtheilen, wenn man weiß, daß das gesammte Kriegs- und Marinebudget von 33 1/2 Millionen in 1890 auf 37 1/2 Millionen in 1894 gestiegen ist. Und jetzt soll es noch um 2 1/2 Millionen vermehrt werden!

Der Anarchistenproceß gegen den Kochspizel Baron von Sternberg v. Gen. beginnt am 15. Januar in Lüttich. Dem Untersuchungsrichter wird ein von den Petersburger Behörden angestelltes Verhör übermittelt werden. Ungern-Sternberg ist in Rußland und wird nicht ausgeliefert.

Amerika.

Boston, 12. December. Bei den Municipalwahlen siegten die Republikaner vollständig. Sie entrißen den Demokraten den Mayorposten und erzielten auch die Mehrheit im Aldermenrathe.

Die Indianer der „Civilisation“ genügt zu machen, ist eine sehr undankbare Aufgabe. Das zeigt sich wieder aus einem Bericht einer Commission der Bundesregierung, welche seit sechs Jahren sich bemüht hat, die in Minnesota wohnenden Chippewa-Indianer dahin zu bringen, den Stammesbesitz zu theilen, in Einzelbesitz zu verwandeln und sich auf eigenem Grund und Boden niederzulassen. Diese Bestrebungen waren alle vergeblich. Das Ministerium des Innern hat in Folge dessen beschlossen, die Commission aufzulösen. — Das war das Beste, was man thun konnte. Es giebt unter den „Civilisirten“ vorerst noch genug zu civilisiren.

Die choleraartige Epidemie ist, wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, in der Provinz Sao Paulo im Zunehmen begriffen.

Asien.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Das „Bureau Reuter“ meldet unterm 12. December: Zwei japanische Divisionen, in Gesammtstärke von 25,000 Mann, sind in Schanhaiwan gelandet und beachtlichen, auf Peking vorzurücken.

Parteiangelegenheiten.

Protest gegen die Gemeinderathswahlen hatten die Genossen von Untermyhaus bei Gera eingelegt. In der Gemeinderathssitzung mußte der Bürgermeister dem Protest als sachlich anerkennen und wurde schließlich beschloffen, denselben dem fürstlichen Landrathsamte zur Entscheidung zu überweisen.

Unsere Parteigenossen in der belgischen Kammer haben dem Parlamentarismus Leben eingehaucht. Die offiziellen Parlamentsberichte, die im vorigen Jahre nur 12,000 Abonnenten hatten, haben deren in diesem Jahre bereits 30,000. Bei jeder Sitzung sind die Tribünen stets voll besetzt.

Gastantritt. Genosse Bähle aus Fernersleben trat eine ihm in Sachen des Bohotts zuerkannte 20tägige Haftstrafe im Budauer Gefängniß an.

Verworfen wurde vom Reichsgericht die Revision des Redacteurs der „Neuphischen Tribune“, Genossen Wilhelm Lewen in Gera, der vom dortigen Landgerichte am 6. August wegen mehrfacher Beleidigung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war.

In Danzig ist der Redacteur der socialdemokratischen Volks-Tribüne, Tischler Lorenz, wegen Beleidigung des Landraths v. Hüllemann durch die Presse zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Arbeiterbewegung.

Wohnung, Holzarbeiter! Sämmtliche Arbeiter der Hofmöbelfabrik von Reutlinger u. Co. in Karlsruhe haben die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fern zu halten.

Der Streit der Schuhmacher bei der Firma Schuhbaum u. Co. in Mainz dauert fort. Die Zahl der Ausständigen beträgt 41, von denen 23 verheirathet. Der Streit kann siegreich zu Ende geführt werden, wenn die nöthige materielle Hilfe zu Theil wird. Gelder und Zuschriften sind zu richten an das Bureau des Streitcomitees, Martin Ahles, Botanischer Garten Nr. 9, Mainz.

In Weimar und Thon befinden sich gegenwärtig einige Hundert Weber im Streit. An beiden Orten handelt es sich um Lohn Differenzen bezw. um eine Zurückweisung der von einzelnen Fabrikanten vorgenommenen Lohnreduktionen.

Sociale Uebersicht.

Fidèle Wähler. In der fränkischen Ortsgast Finkhard kämpften die Parteien des bisherigen und des sodann neu gewählten Bürgermeisters einen heißen Kampf, indem sie durch Darbietung von Bier etc. in den verschiedenen Gasthäusern die Stimmen der Wähler zu fangen suchten. Die eine Partei verbrauchte 3600 Mark, die andere 4500 Mark. Das Landgericht Würzburg verurtheilte am 23. Juli die Herren Bürgermeister und verschiedene Mitangeklagte wegen Stimmenkaufs resp. Verkaufs zu Gefängnißstrafen. — Die Revision der Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

Zum Ausfallversicherungsgesetz. Man schreibt dem „Vorwärts“ aus Hamburg: Das so oft gerühmte segensreiche Wirken der Berufsgenossenschafts-Verwaltungen wird wieder einmal in drastischer Weise illustriert durch eine am 4. d. M. hier selbst abgehaltene Versammlung der Hafenarbeiter Deutschlands. In dieser Versammlung wurde von den Arbeitern eine Resolution dahin gefaßt, die Regierung zu bitten, geeignete Maßregeln zum Schutze der beim Be- und Entladen von Fahrzeugen beschäftigten Arbeiter zu treffen, um die, bedingt durch mangelhafte Betriebseinrichtungen, in erschreckender Weise zunehmenden Unfälle zu verhüten. Dem Vernehmen nach ist auch eine diesbezügliche Petition an den Reichskanzler gerichtet worden. Die Verwaltung der Schiffsbau-, Speicher- und Sellerie-Berufsgenossenschaft, welche in erster Linie schon im Interesse ihrer Mitglieder berufen war, durch

Erlaß von geeigneten Unfallverhütungs-Vorschriften und sorgfältige Ueberwachung der Arbeiten Abhilfe zu schaffen, hat bisher wohl noch nicht Zeit gehabt, sich von diesen Mängeln Kenntnis zu verschaffen, obgleich ihr durch die Unfallstatistik das Material zu Gebote stand. Hoffentlich wird die von den Arbeitern gegebene Anregung nunmehr das Reichs-Versicherungsamt veranlassen, von dem ihm zustehenden Recht als Aufsichtsbehörde Gebrauch zu machen.

Den Arbeitern und Handwerkern, deren Löhne unter der Concurrenz der Zucht- und Hausarbeit heruntergedrückt worden sind, wird die nachstehende Mittheilung, die wir der „Freiwilligen Zeitung“ entnehmen, eine kleine Genugthuung bereiten:

Die Schneiderwerkstätten im Zucht- und Hausarbeit, so berichtet das Blatt, welche für den Fiskus die Bekleidungsstücke der Schutzmannschaft liefern, haben dem Berliner Polizeipräsidenten bezw. dessen Bekleidungscommission einen argen Streich gespielt, indem sie den größten Theil des gefertigten Lutes zu Schutzmannspaletots so gänzlich verschnitten haben, daß dieselben zur Bekleidung als unbrauchbar zurückgewiesen werden mußte. In Folge dessen wartet die Schutzmannschaft, welche regelmäßig alle vier Jahre auf neue Mäntel hat, bereits sechs Jahre darauf, also 24 Monate länger, als die Regierung früher mit anerkannter Pünktlichkeit von der Stadt erledigt wurde. Genau dieselben Verzögerungen, nur in geringerer Zeitdauer, sind bei der Lieferung der Anzüge vorhanden. Auch die Fußbekleidung war schon am 1. October fällig — jetzt ist Weihnachten vor der Thür und die Lieferung ist noch nicht erfolgt.

Kleine Rundschau.

Lübeck, 11. December. Zweck Ankaufs eines Platzes zur Erbauung einer Heilstätte für Lungentränke zu 50 Betten bewilligt heute der Ausschuss der Hamburger Invaliditäts- und Altersversicherung 207,000 Mark.

Eine Durchsuchung nach socialdemokratischen Schriften ist, wie jetzt durch eine Localcorrespondenz bekannt wird, am 30. v. M. in der Kaserne des ersten Eisenbahn-Regiments zu Schöneberg vorgenommen worden. Die Durchsuchung dauerte fünf Stunden und hatte das Ergebnis, daß bei einem Soldaten socialdemokratische Schriften gefunden wurden. Sie waren ihm Tags zuvor von einem in der Kaserne beschäftigten Bauhandwerker überlassen worden.

Deutschlands Culturhöhe. Die Stajanstadt in Brandenburg a. H. ist gegenwärtig so überfüllt, daß am letzten Freitag nicht weniger als 206 Sträflinge unter Leitung des Directors nach anderen Anstalten überführt werden mußten, und zwar 46 nach Lichtenburg, 85 nach Striegau und 75 nach Bries.

Eine Arbeiterhöhle soll, wie die „Voss. Zig.“ mittheilt, demnächst in Wien errichtet werden, die Solikade und Stüde socialdemokratischer Gesinnung aufzuführen wird. Zuerst soll Anzengruber's „Victor's Gebot“ gegeben werden, sodann sollen Hauptmann's „Weber“, Ein Proletarierkind von Minna Kaatz und andere folgen. Sämmtliche Rollen werden von Arbeitern dargestellt. Das Orchester und die technischen Arbeiten sollen gleichfalls von socialdemokratischen Arbeitern besorgt werden. Die Vorstellungen sollen einmal wöchentlich stattfinden und das Heinerträgniß Parteizwecken zugeführt werden.

In der Strafzucht zu Borch bei Bissen gerietzen zwei in der Küche beschäftigte Sträflinge, Bülz und Severa, in Streit; Bülz ergriff ein Küchenmesser, bohrte es seinem Gegner in das linke Auge und ließ dem hinzueilenden Sträfling Stana das Messer in den Leib, daß der Getroffene alsbald todt zusammenbrach.

Unterwerpen, 12. December. Bei den Artillerie-Schießübungen in Brosshaet mit scharfen Geschützen plötzl. geriet eine Granate kurz vor dem Ziel in demselben Augenblick, als die beobachtenden Offiziere noch keine Deckung hatten. Einem Offizier wurden die Beine abgerissen, einem anderen der Unterleib aufgetrieben und mehrere andere leicht verwundet.

Chicago, 12. December. Das Bureau Feuer-meldei: Gestern Abend jürzen zwei Kabelstraßenbahnzüge im Washington-Tunnel unter dem Chicagoflusse zusammen. Die Züge wurden zertrümmert, drei Passagiere sind todt, zwölf verletzt. Die Trümmer gerietzen in Folge des Umsturzes der Ofen in Brand. (R. T. B.)

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der Volkswacht.)

Aus dem Reichstage. Wenn auch der Etat zur Generaldebatte steht, so schwebt doch der Geist der Socialdemokratie über den langweilig plätschernden Gewässern der Discussion. Gestern begann Bötticher, Leiter der national-liberalen Presse, den Vortrag an die Position des Etats, er gab sich die angestrebteste Mühe, Lines der tonbaren Eier zu verleihen, der Regierung volles Vertrauen zu versichern und dabei doch noch außen hin wenigstens das Mäntelchen des Liberalismus marktstrotzend zur Schau zu tragen. Der Marsch des Liberalismus hat bei den National-liberalen längst so große Lächer, daß er nicht mehr zu lang, um den nächsten Unterwerper- und Capitalpropheten zu verbeden, der im Interesse des Großunternehmens nach Ausnahmegerichten gegen die Socialdemokratie schreit, nachdem sich Bötticher noch für die Colonialpolitik, also einschließlich Leih und Lehen, begeistert hat, fiel er deshalb auch mit Inbrunstigen Sätzen auf die Umvertheilung. Das „national-liberale Langweil“ wie ihn der „Vorwärts“ einst nannte, hatte so viel bei den Socialdemokraten herumgeschallt, daß man einem mehr Geist wenigstens in jenen von Republik träumenden Anschauungen gegen die

Socialdemokratie hätte er erwarten können, so brachte er es nun zu dem geistreichen Apercu, daß die Socialdemokratie wohl eine „natürliche Entwicklung“ aber doch immerhin eine „krankhafte Wucherung“ sei, die man mit dem Messer des Chirurgen ausschneiden müsse. Wir quittiren dankend die „natürliche Entwicklung“, und vor dem Messer des Chirurgen, wenn es von Bötticher, selbst unter Stumms Assistent, geführt wird, fürchten wir uns nicht. Daß sich die Herren nur nicht selbst dabei in die Finger schneiden! Aus den Worten Payers (Volkspartei) der auf Bötticher folgte, sprach die ganze Gedrücktheit, die nun einmal die versinkenden Mittelschichten charakterisirt, nur, als er sich zu einem berechtigten Protest gegen die Machinationen der Reaction anschickte, als er die Eingriffe der Regierungen gegen die Immunität der Reichstagsabgeordneten kritisirte, kam ein schwaches Flüstern von jenem revolutionären Geiste zum Vorschein, der einst das deutsche Bürgerthum begeisterte. Zimmermann, der antisemitische Jahrmärkredner, der den Ton der Kadaverfestsammlungen in den Reichstag hineinzutragen versuchte, begehrte sich neben der üblichen Juden- und Socialistenfresserei für staatliche Arbeitslosenversicherung, ein Grundwehr, unsere Genossen vor dem utopischen Hirnge-spinnst zu warnen. Bezeichnend war es, daß sich die Antisemiten bereit erklärten, mit der Regierung durch Dick und Dünn zu gehen, wenn sie nur die antisemitischen Forderungen discontirt. Durch den Schluß der Discussion, den die Mehrheit herbeiführte, wurde Bebel leider verhindert, den „Ordnungsbrüdern“ gebührend zu antworten. Geschenkt bleibt es ihnen darum doch nicht!

5. Sitzung.

Donnerstag, den 13. December.

Am Tische des Bundesrathes: Graf Posadowsky, Kriegsminister Bronsart von Schellendorf.

Der Präsident v. Terebow eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Etatberatung.

Abg. Bötticher (natl.): Seine Partei betrachtet den Etat von zwei Gesichtspunkten aus, daß einmal, nach Möglichkeit Ersparnisse gemacht werden, daß aber andererseits alle Ausgaben bewilligt werden müssen, die zur Entwicklung des Reiches erforderlich seien. Ersparnisse könnten vielleicht hier und da am Militärstatet vorgenommen werden, keinesfalls aber am Colonialstatet. Wenn alle Staaten Europas sich an der Culturarbeit ersten Ranges, den schwarzen Erdboden der Civilisation zu erschließen, be-theiligten, wie sollte da das junge aufstrebende Deutsche Reich sich in dieser Aufgabe anstalten. Fürst Hohenlohe ist nicht der Mann, der sich dabei auf extravagante Experimente einlasse. Den Angriffen gegen die luxuriösen Postbauten die gestern von rechter Seite kamen, könne er nicht zustimmen, werde doch dadurch gradezu eine Culturmission erfüllt. Bezüglich der Patrimonialerträge und der Ueberweisungen an die Einzelstaaten empfiehlt er eine solche Regelung, daß den Einzelstaaten eine Weiterrentenz ohne Decret ermöglicht werde. — Die Behauptung indirecte Steuern belasten mehr als directe, sei in ihrer Allgemeinheit falsch, denn es seien Steuern die man bezahlen kann, aber nicht bezahlen muß. Der Bauernstand leide thatsächlich Noth, in keiner Heimath sei ein sehr intelligenter, rühriger Bauernschlag, der trotzdem sehr schwer zu kämpfen habe. Er sei der Meinung, daß zwar nicht durch Normirung der Getreidepreise, wohl aber durch Erleichterung des Getreidehandels in Verbindung mit der Börsenreform Abhilfe geschafft werden könnte. Wenn auch an der individuellen Arbeit nicht gerüttelt werden dürfe, so viel sei aber sicher, daß der Staat hier eingreifen müsse (Bebel: Da wird ja doch nichts helfen!) Würde denn der Colleague Bebel auf die Arbeiterschutzgesetze verzichten, er würde sich hüten, auch wenn er der Meinung ist, daß sie ganz anders kommen müssen. — Das wäre ja gerade das Charakteristische an der Agitation der Socialdemokratie, daß sie mit allen Mitteln der Gesundung der sozialen Verhältnisse entgegenarbeiten, daß sie allerdings eine von ihrem Standpunkte ganz herkömmliche Taktik, aber damit tiefe sie in hartem Gegensatz zu der ganzen bürgerlichen Gesellschaft. Bezeichnend für diesen Gegensatz sei das Verhalten Bebel's in Frankfurt, der das „Spiegelbürgerthum“ angriff und Spott und Hohn über jenen Mann ausgoß, der sich durch Fleiß und Sparjamkeit herausgearbeitet hatte (Lachen bei den Socialdemokraten). Ein Pactiren mit dieser Haltung sei unmöglich (Bebel: das haben Sie doch schon gesehen) Ja nicht, und deshalb begriffe er es mit Freuden daß der Reichstagsler die bisherige Politik nach dieser Richtung anzugeben entschlossen sei. Es sei ihm freilich nicht im Traum eingefallen, zu behaupten, daß man durch die vorge schlagenen Gesetzesänderungen im Stande sei, die Socialdemokratie zu überwinden, denn die Führer der Socialdemokratie haben den Socialismus nicht künstlich in die Welt gesetzt (hört hört), er sei vielmehr eine natürliche Entwicklung, die deshalb nicht von unten heranz, sondern nur mit dem Messer des Chirurgen herauszuschneiden ist. Einer derartigen Bewegung gegenüber seien alle Mittel in Anwendung zu bringen, man dürfe ihr nicht noch politische Freiheiten zur Durchführung ihrer Fortschrittspläne gewähren. Die unüberbrückbare Kluft zwischen der Socialdemokratie und der bürgerlichen Gesellschaft sei, das haben erst wieder die Vorgänge am letzten Sonnabend und das geringe Aufstreten Bebel's gelehrt. Er wolle nicht bestreiten, daß dieses Verhalten eine Pflichtenverletzung der socialdemokratischen Gesinnung sei, die so total verstanden vor der bürgerlichen

Weltanschauung sei; dadurch aber werde das ganze Verhalten an sich schon eine fulminante Kriegserklärung der Socialdemokratie und Unterscheide sich nicht von der Anarchie, die diesseits der Evolution nur ein Ausläufer der socialdemokratischen Bewegung sei. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Liebknecht habe zwar den Anarchismus eine Thorheit genannt und er wolle durchaus nicht die Ehrlichkeit dieser Ansicht bestreiten, das ändere aber doch nichts daran, daß in ihren Absichten die Anarchie und die Socialdemokratie identisch seien, sofern sie beide auf den Umsturz des Staates hinarbeiten. Im Großen wollen die Socialdemokraten das selbe, was die Anarchisten im Kleinen anstreben. (Zwischenrufe links.) Die Socialdemokraten mögen uns mit langer theoretischen Deductionen verschonen, die sich jenseits der Evolution bewegen, für uns kommt es nur darauf an, was diesseits der Evolution liegt und darin seien die Bestrebungen beider identisch. Demgegenüber könnten die staatserkhaltenden Parteien nicht ruhig zusehen, daß der Staat seine Wachtmittel nicht gebrauchte, das sei auch dann notwendig, wenn der socialdemokratischen Bewegung kein Abbruch getan werde, damit den breiten Volksschichten nicht das Vertrauen zu der Staatsmacht geraubt werde. Man tröste sich nicht mit der Hoffnung, daß die Partei zerfalle, die Hoffnung sei trügerisch, denn die revolutionäre Haltung sei seit dem Frankfurter Parteitage noch bedeutend gewachsen. Die Gegensätze zwischen Bebel und Vollmar seien nur äußerlich und seien vorwiegend natur. Hier der ehrliche Doctrinär, dort der diplomatische Taktiker, das Bestreben beider sei doch nur darauf gerichtet, den Stein, der ihnen noch im Wege liegt, den Bauern, zu gewinnen, und wenn das nicht gelingt, ihn wenigstens zu neutralisieren. Bebel als ehrlicher Doctrinär spreche das nur offen aus, was Vollmar im Stillen denke, das gebe er Liebknecht zu Erwägung, wenn dieser wieder einmal sich über die Heuchelei in den bürgerlichen Parteien entrißten wolle. (Unruhe.) Der Weg, den die Regierung und die staatserkhaltenden Parteien einzuschlagen haben, sei deshalb klar vorgezeichnet (Beifall bei den National-liberalen.)

Abg. Payer (libd. Volksp.), auf der Tribüne wie der Vortredner schwer verständlich: Die Thronrede enthält, ebenso wie die Programmrede Hohenlohe's, nicht viel Positives. In allgemeinen Redewendungen ist von dem Wohl der ärmeren Klassen darin die Rede, aber durch Steuer- und Strafgesetze wird dieses Wohl sicher nicht gefördert. Gegen eine Finanzreform ist an sich wenig einzuwenden, wenn sie ohne neue Steuern durchgeführt werden könnte. Wenn man die Nothwendigkeit eines ausgedehnten Schutzes der Landwirtschaft anerkennt, dann sollte man auch die Tabakindustrie in Ruhe lassen. Die neu vorgeschlagene Tabaksteuer ist einer raschen Steigerung fähig. Und gerade deshalb sei sie jeder Regierung nach dem Grundsatz bedenklich: Jahre uns nicht in Versuchung. Auch von dem Schutz des Mittelstandes spricht die Thronrede, durch indirecte Steuern schützt man ihn aber am allerwenigsten, und doch gibt es kein besseres Mittel ihn zu schützen, als eine progressive Einkommensteuer. Nebener geht sodann auf die Mehrforderungen des Etats für militärische Zwecke ein und bemängelt vor allem die Einstellung von 9 Millionen für einen Militär-Übungs- und Schießplatz in Württemberg und die Marine-Mehrforderungen. Man spreche hier davon, daß für den Schutz des deutschen Handels der Bau neuer Schlachtschiffe notwendig sei, daß unsere coloniale Entwicklung sie erfordere. Gehen man an die Civilisirung wilder Völker denke, solle man im Innern des Reiches besser, wo dankbarere Aufgaben als in Afrika zu erfüllen seien. Wozu in Wahrheit die Schlachtschiffe dienen sollen, das lehre ihre Verwendung in den japanisch-chinesischen Gewässern. Das Volk könne deshalb nicht vorsichtig genug gegenüber solchen Forderungen sein. Mit dem Vertrauen, das sich die Regierung erwerben sollte, gehe sie um, wie mit einem Waarenartikel, bezeichnend hierfür sei ein kleiner Zug. Auf dem Bilde vom Reichstagsgebäude mit dem bei dem Volke Stimmung gemacht werden sollte, war zu lesen „Dem deutschen Volke“. Die Tafel ist leer geblieben, was darauf stehen wird, wissen wir noch nicht, vielleicht: „Dem deutschen Volke und seinen lieben Bundes-räthen“, die für das Volk rathen und denken sollen. Dem inneren Frieden und der Zufriedenheit hat man damit keinen guten Dienst geleistet, denn bei dem Reichstage kommt zuerst das Volk in Frage; aber auch bei der Einweihung des neuen Hauses hat man es bei Seite geschoben. Ein luxuriöser Prunk, ein höfisches Ceremoniell wurde entfaltet, als handele es sich um die Einweihung eines neuen Fürstenschlosses, einer neuen Kirche oder etwas Offiziercafinos (sehr gut) nicht aber um eine Stätte, wo das Volk zu rathen und zu thaten hat. Damit wird das Vertrauen des Volkes nicht gewonnen; auch damit nicht, wenn der Staatsanwalt es wagen darf, sicher nicht ohne vorher eingeholte Zustimmung der verbündeten Regierungen einen Eingriff in die Immunität der Volksvertreter zu unternehmen. So groß sind unsere Rechte nicht, daß wir uns auch nur die geringste Befürzung gefallen lassen. Und hier handelte es sich nicht einmal, wie uns ausdrücklich versichert wurde, um eine vorher geplante Demonstration! Das fehlte uns noch, daß man bei einer Handlung im Reichstage, die dem einzelnen Mitgliede durch sein Gewissen dictirt wird, nach dem Strafrichter rufen dürfe! Das fehlte uns noch, daß wir zu den Annehmlichkeiten, die unser Amt uns gewährt noch das Vergnügen haben sollten, Strafen abzusitzen nicht für das, was wir sagen, denn das schützt uns ja die Verfassung vor dem Staatsanwalt, sondern für Neuzerungen des Mißfallens durch Mienen und Gebärden, durch einfache Unterlassung von Ceremonien! (Sehr gut, links.) Wenn das unser Lohn sein soll, dann werden sie bald niemanden finden, der das Amt des Reichstagsabgeordneten auf sich nimmt. Aber der Antrag wird von der Mehrheit des Hauses abgelehnt werden und zwar in einer Form, die der Würde des hohen Hauses entspricht, die einen neuen derartigen Versuch unmöglich machen wird und es der Regierung verbleiben dürfte, irgendwie das Recht der Volksvertretung zu beschränken. — In verstärkter Rede, als wie hier, wird die ganze Unsicherheit und Unklarheit der gegenwärtigen Situation draußen im Lande und im öffentlichen Leben empfunden. Demgegenüber wäre es nicht mehr als eine Pflicht der Regierung gewesen, Aufklärungen über den Reichstagswechsel und Ministerwechsel in Preußen zu bringen. Außer der politischen Seite hätte diese Erklärung der auch eine starke practische Bedeutung. Als nämlich

Caprivi die Militairvorlage begründete, gab er die bündige Erklärung ab, daß der kleine Mann von neuen Lasten verschont bleiben sollte. Die starke Rede des Reichszanklers machte damals sichtlich Eindruck. Jetzt ist er weg (Heiterkeit) und die Regierung könnte sagen, daß sie an diese Erklärung nicht gebunden sei. (Sehr gut.) Das ist doch im höchsten Grade geeignet, Mißtrauen in allen Klassen der Bevölkerung hervorzurufen, aber ich glaube nicht, daß irgend Jemand den Muth haben sollte, die bündigen Erklärungen des früheren Reichszanklers zu desavouiren. Befriedigend waren wenigstens die Erklärungen des gegenwärtigen Reichszanklers, daß keine Systemänderung eingetreten sei; aber Aufklärung über den Wechsel in den Personen der Regierung brachte auch diese Erklärung nicht, und ich meine, wir haben Grund genug, vorsichtig zu sein. So lange keine officielle Aufklärung erfolgt, muß man sich an das halten, was unwiderprochen durch die Presse gegangen ist, und danach handelte es sich um nichts geringeres als um die Empfehlung des Staatsreichs durch den Ministerpräsidenten Eulenburg, dann liegt die Sache doch etwas anders als sie der Reichszankler darstellte. Eulenburg hatte Vorschläge gemacht, die weder in diesem noch in irgend einem anderen Reichstage hätten angenommen werden können, die zweifellos unvereinbar mit der Verfassung des deutschen Reichs sind; und nun geht man einer bündigen Erklärung aus dem Wege. Das halte ich nicht für ganz unbedenklich und die Regierung untergräbt sich so nur selbst das Vertrauen im Volke. Das Volk reimt sich selbst die Gründe zusammen, die maßgebend für eine Aenderung des Reichstagswahlrechts sein sollten, daß man nämlich eine Beschränkung der Wahlrechte beabsichtige. Demgegenüber ist es doch höchst unklug, wenn auch hier die Stimmung zum Ausdruck kommt, daß man das Wahlrecht beschränken müsse; sie wollen die Socialdemokratie unterdrücken, aber erreichen werden Sie damit das gunde Gegenteil.

Ueber die Aussichten der Umsturzvorlage hat sich bereits eine bestimmte Ansicht im Hause gebildet. Einige Paragraphen, die sich direct gegen die Anarchisten und ihre Agitation wenden, haben Aussicht auf Annahme. Alle diejenigen aber, die die freie Meinungsäußerung aller Parteien beschränken würden, werden abgelehnt werden. Auch darin ist man einig, daß der Zeitpunkt für die Einbringung der Vorlage nicht sehr geschickt gewählt ist. Die Umsturzvorlage liefert nur Wasser auf die Mühlen der Socialdemokratie. Sie hindert auch diejenigen Parteien, die sich die Bekämpfung der Socialdemokratie mit geistigen Waffen als Aufgabe gestellt haben. Der Herr Reichszankler thäte besser, die Umsturzvorlage und die Steuervorlage jetzt schon zurückzuziehen. Denn er bekommt sie doch nicht. Dadurch würde er sich mit einem Schläge Vertrauen und Popularität erwerben. (Beifall links.)

Abg. Zimmermann (Anti.): Als Fürst Bismarck aus seinem Amte schied, hielt die Welt den Athem an; (Unruhe links) als Graf Caprivi aus seinem Amte schied, machte sich in nationalen Kreisen nur ein Gefühl der Erleichterung geltend. Wozu jetzt der Kärm, während man im Parlament geschwiegen hat, wie Bismarck ging. Der Abgang Caprivi wurde von der Börse mit einer Erhöhung der Course beantwortet. Nur Herr Mikert war elegisch, weil die Zeit vorüber, wo ihm auf die Schulter geklopft wurde. In der Rede Hohentlohes machte sich der starke Ton nationaler Empfindens bemerkbar, den wir unter Caprivi so oft vermissen mußten. Redner empfiehlt eine kräftige Colonialpolitik. Um den Mittelstand aus seiner Nothlage herauszuziehen, wünscht Redner eine Organisation des Handwerks, eine Regelung des Lehrlingswesens und die Befreiung der Schwindelausverkäufe. In dieser Beziehung dürfe man auf den neuen Kurs Vertrauen haben. Erforderlich sei eine kräftige Reform der Börsengesetzgebung. Das beste Fundament des Staatslebens, der Mittelstand, müsse gekräftigt und seine Unzufriedenheit beseitigt werden, das sei das beste Mittel gegen den Umsturz. Auch die berechnete Unzufriedenheit der unteren Beamten müsse beseitigt werden. Redner kritisiert das System der Dienstaltersstufen, das besonders die Lage der unteren Postbeamten verschlechtere. Das Christenthum müsse gegen das Judenthum geschützt werden. Der christliche Charakter des Reichs müsse gewahrt werden. Nur das Christenthum werde von der Socialdemokratie bedroht. Wann habe man je gehört, daß die Interessen der Synagoge von ihr beeinträchtigt worden wäre? Redner polemisiert gegen die Tabaksteuervorlage; die Cigarren wohl, nicht aber diese Vorlage gewinnen durch das Lagern. Redner wünscht unter Umgestaltung und Zusammenfassung des bisherigen Versicherungswesens eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Der letzte Parteitag der Socialdemokraten habe die Arbeitslosenversicherung abgelehnt. Das sei ein Grund mehr, diesen Gedanken wohlwollend zu prüfen. Zur Deckung der Kohlenreinerderartigen socialen Gesetzgebung schlägt Redner eine progressive Einkommensteuer vor. Der großcapitalistische Geist müsse ebenso bekämpft werden, wie der Geist des Umsturzes. Unerschrocken sei der Angriff des Herrn v. Stumm gegen den Licentiaten Weber. Es müsse Verwahrung dagegen eingeleitet werden, daß dieser Mann mit einem socialdemokratischen Agitator auf dieselbe Stufe gestellt werde. Redner plaidirt gegen den Anwaltszwang, der dort um so härter wirke, wo, wie in Berlin, die große Mehrzahl der Advocaten Juden seien. Auch die kürzlich aufgestellten Rechtsgrundsätze über die Zuständigkeit verschiedener Gerichtsorte für ein und dieselbe Straftat hat eine Zeitung seien sehr bedenklich. Der Rabbiner Nahmer habe kürzlich geschrieben: Der Liberalismus sei todt, der einzige Damm gegen den Antisemitismus sei die Socialdemokratie. Was sage Herr Mikert zu dieser Dankbarkeit seiner jüdischen Freunde? In der That sei der Antisemitismus der gefährlichste Feind der Socialdemokratie. Herr Liebknecht habe gestern erzählt, daß er einst in die Redaction der „Nordd. Allg. Ztg.“ habe eintreten sollen. Da gehöre er auch hin, denn bei den vielfachen Wandlungen dieses Blattes wundere man sich über nichts mehr. Zu begrüßen sei die Abgabe des Reichszanklers gegen alle Culturlämpereien gewesen, die stets nur Spiegelfechtereien der Börse und des Judenthums gewesen seien. Wenn die Regierung bereit sei, energisch gegen das Bopkottunwesen und die Consumvereine vorzugehen, die besonders von Juden und der Socialdemokratie gefördert würden, dann seien die Antisemiten bereit, den neuen Bahnen zu folgen. (Beifall rechts.)

Es liegt ein Antrag vor, den gesammten Etat der Budgetcommission zu überweisen. Die Debatte wird geschlossen. Abg. Bebel (Sociald.) constatirt zur Geschäftsordnung, daß die Mehrheit des Hauses es für gut befunden habe, ihm das Wort abzuschneiden, nachdem Dr. Bötticher sich in dem heftigsten Angreifen gegen die Socialdemokratie ergangen habe. Freiherr v. Stumm bemerkt persönlich, er habe den Licentiaten Weber nicht den gefährlichsten socialdemokratischen Agitatoren an die Seite gestellt. Er halte ihn allerdings für einen gefährlichen Agitator, aber ohne Verbindung mit der Socialdemokratie. Die gute Absicht des Herrn Weber bestreite er ebenso wenig wie die des Abgeordneten Zimmermann, obwohl er der Ansicht sei, daß mehrere der politischen Freunde Zimmermanns zu den gefährlichsten Agitatoren gehören.

Präsident von Rebeckow schlägt vor, die nächste Sitzung am Freitag und zwar wegen der Todtenfeier zu Ehren von Helmholz erst um 1 Uhr stattfinden zu lassen.

Das Haus ist damit einverstanden. Dagegen findet der weitere Vorschlag des Präsidenten, die Umsturzvorlage auf die Tagesordnung zu setzen, Widerspruch. Die Abgeordneten Graf Hompesch, Schmidt-Eberfeld und Bachem schlagen vor, morgen erst die heutige Tagesordnung zu erledigen, auf der noch die Interpellation der Nationalliberalen wegen der Zuckersteuer steht. Abg. Bebel schließt sich diesem Vorschlage an, obwohl es ihm und seinen Freunden sehr gleichgiltig sei, wann die Umsturzvorlage herathen werde. Freiherr von Stumm tritt für den Vorschlag des Präsidenten ein, da in der nächsten Woche kein beschlußfähiges Haus mehr zusammenzukommen sei und die Umsturzvorlage dann erst nach Weihnachten an die Reihe kommen würde.

Der Präsident schlägt nunmehr eine zweite Tagesordnung vor: 1. Antrag der Abg. Schmidt-Eberfeld und Ein: Alle Anträge, die am Tage der Eröffnung eingebracht werden, gelten als gleichzeitig eingebracht. Das Voos entscheidet über die Priorität. 2. Interpellation Naasche über die Zuckersteuer. 3. Interpellation des Abg. Hehl von Hemsheim über die Handwerkerkammer.

Die Mehrheit entscheidet sich für diese zweite Tagesordnung. Für den ersten Vorschlag des Präsidenten stimmte eine Minderheit, die sich aus Conservativen, Freiconservativen und der Mehrheit der Nationalliberalen zusammensetzt. Schluß 3 Uhr 45 Min.

Locales.

Breslau, den 14. December 1894.

An die Gewerkschaften in P-eslau.

Die letzte Mitgliederversammlung des Gewerkschafts-Kartells besaßte sich in seinen Verhandlungen mit der Arbeitslosenfrage und wurde beschloffen, daß die Delegirten in ihren einzelnen Gewerkschaften zu beantragen haben, öffentliche Gewerkschaftsversammlungen, wobei die Arbeitslosenfrage mit erörtert werden soll, abzuhalten. Eine Commission wurde mit den weiteren Schritten betraut. Dieselbe ersucht nun alle Gewerkschaften, bis spätestens Mitte Januar solche Versammlungen abzuhalten und sich die Fragezettel zur Aufstellung einer Statistik, welche dann dem Magistrat vorgelegt werden soll, bei dem Unterzeichneten abzuholen. Es ist zu wünschen, daß zu den bezeichneten Versammlungen die arbeitslosen Collegen (bei freiem Entree) eingeladen werden. Die Fragezettel sollen bis Mitte Januar ausgefüllt in den Händen der Commission sein.

J. A.: Fr. Weghe
a. d. Kasernen 7b II. r.

(Stadtverordneten-Versammlung.) Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung sah es im Sitzungssaale noch ziemlich leer aus; ein großer Theil der Ausgewählten war noch nicht anwesend und nicht unbedeutend ist die Zahl derjenigen Stadtväter, die überhaupt der Sitzung fern blieben. Erster Gegenstand der Verhandlungen bildeten die Reichsänder. Die Versammlung hat sich schon oft mit der Frage beschäftigt, wie der Bebauungsplan derselben festzusetzen ist. Der Magistrat mußte wiederholt Vorschläge nach dieser Richtung machen, aber stets noch ist ein Einverständnis zwischen den beiden Körperschaften nicht erzielt worden. Zur Zeit liegt der Stadtverordneten-Versammlung ein neuer Bebauungsplan vor, ob sie ihm zustimmen wird, ist nicht zu beaupten. Zunächst nehmen zwei Ausschüsse die Sache zur Vorberathung in die Hände und was da herauskommt, steht dahin. — An zwei Ausschüsse verwiesen wurde auch die Vorlage des Magistrats betr. die Erweiterung des Elektricitätswerkes. Bei Berathung dieser Sache nahm Stadtverordneter John Veranlassung, die Verwendung der Wasserkraft der Oder zur Erzeugung der Electricität zu empfehlen. Herr Stadtrath Mühl beehrte jedoch die Versammlung, daß dies unadäquat sei. Nach eingehenden Untersuchungen habe sich z. B. herausgestellt, daß die Wasserkraft der Oder an der Matthiasinsel theilweise im Jahre gar nicht benutzt werden könne. Der Stadtverordnete und Wählerbesitzer Anwand stimmte dem Steuerbouquet einverleibte Lustbarkeitssteuer. Der Magistrat hat der Versammlung den Entwurf einer neuen Ordnung, betreffend die Erhebung einer Lustbarkeitssteuer vorgelegt, die am 1. April 1895 in Kraft treten soll. Der Ausschuß, dem der Entwurf zur Vorberathung übergeben wurde, beantragte die Vorlage mit einigen Abänderungen anzuordnen und die Stadtväter haben dem ohne Weiteres zustimmend. — Im Weiteren wurde noch ein Dringlichkeitsantrag und nach längerer Debatte eine Vorlage betreffend Gehaltsfestsetzung für die Leiter einer Realschule erledigt. Um 7 1/2 Uhr trat Schluß der Versammlung ein.

[Stadt-Theater.] Heute, Freitag, Ferdinand Raimunds Zaubermärchen „Der Verwunder“, Musik von C. Kreutzer, in Scene. In der Salonscene des zweiten Actes wird eine Concert-Production eingelegt, in welcher die Damen Großmann und Start und Herr Elmblad mitwirken; letzterer singt schwedische Volkslieder. — Morgen, Sonnabend, findet die erste Wiederholung der Ennassen Oper „Die Hexe“ statt.

[Weihnachts-Nachmittags-Vorstellung.] Morgen, Sonnabend, findet im Stadt-Theater eine Nachmittags-Vorstellung statt, in welcher die Pantomime „Die goldene Märchenwelt“ zur Ausführung gelangt. Da diese Vorstellung insbesondere auch für die Jugend bestimmt ist, so treten die bei Nachmittags-Vorstellungen üblichen halben Preise ein.

[Thalia-Theater.] Sonntag gelangt die Gesangsposse „Robert und Bertram“ zur Ausführung. Der Billet-Vorverkauf für diese Vorstellung findet morgen, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei L. A. Schlesinger, Ring 10.11, statt.

[Concordia-Theater.] Heute, Freitag, findet die letzte Wiederholung der Posse mit Gesang und Tanz „Mädel ohne Geld“ von Berg u. Jacobsohn statt. — Sonnabend fällt die Vorstellung aus. — Sonntag werden der dreiactige Schwank „Der verwunschene Prinz“ und das reizende Wiederpiel „Ferman und Dorothea“ aufgeführt.

[Diebstähle.] Am 11. d. M., Vormittags, wurden aus dem Keller einer Geflügelhändlerin am Neumarkt fünf geschlachtete Gänse gestohlen. — In der Nacht zum 11ten d. M. wurde ein verschlossener Keller auf der Moltkestraße mittelst Nachschlüssels geöffnet und 2 Oberhemden, Kinderstrümpfe, eine Barchent-Nachjacke, 4 Hemden, von denen zwei „S. S.“, eines „M. M.“ und eines „H. S.“ gezeichnet ist, 4 Schürzen und ein weißer Unterrock gestohlen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet wurden am 12. d. M.: 35 Personen. — Abhandelt gekommen: Ein Kästchen mit einem goldenen Ohring, einem goldenen Trauring und einem goldenen Ufegatan. — Gefunden: mehrere Portemonnaies, eine Brieftasche, 2 Pelztragen und ein leeres Bierfäßchen.

Die Commission zur Wahrung der Interessen der Krankenkassen hielt am Montag, den 10. December, Abends 8 Uhr im Sternagel-Haase'schen Lokale auf der Breitenstraße eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Schablonen-Fabrikant Slagau, eröffnete dieselbe mit der Mittheilung, daß die Krankenkasse der in städtischen Betrieben und in städtischen Diensten beschäftigten Personen sich den Vertragkassen angeschlossen hat. Hierauf wurde von dem Vorsitzenden des Schlesischen Droguisten-Vereins dargelegt, daß die Droguisten von den Kassen zu wenig berücksichtigt werden. Die Apotheker waren zwar den Droguisten nachgefolgt, indem sie die von diesen festgesetzte Preisliste für Artikel im Handverkauf ebenfalls angenommen hätten, trotzdem stehe es fest, daß diese Medicamente und sonstigen Heilmittel in den Droguerien billiger zu haben sind, als in den Apotheken, weil in den letzteren bestimmte Artikel zu verkaufen werden dürfen, wenn sie vom Arzt verordnet werden, wodurch der Preis für derartige Artikel ein höherer wird, während sie in den Droguerien im Handverkauf zu haben sind.

Daß die Droguisten von den Kassen noch so wenig berücksichtigt werden, läge hauptsächlich darin, daß die Ärzte wahrscheinlich zu bequem seien, die Liste der für den Handverkauf freigegebenen Artikel zu lesen und sich zu merken, und deshalb lieber etwas verordnen. Der Redner bemerkte noch, daß die Droguen-Geschäfte von Medicinalbeamten untersucht werden, und ersucht die Commission dafür zu sorgen, daß die Droguisten etwas mehr frequentirt werden möchten. Herr Slagau erklärte, daß er es für selbstverständlich halte, solche Artikel, die aus den Droguenhandlungen bezogen werden können, auch von diesen im Interesse der Kasse zu entnehmen. Die Kassenärzte hätten sich den Anweisungen der Kassenvorstände zu fügen, und wenn sie nicht darauf eingehen wollen, dann könnte man vom Recht der Kündigung Gebrauch machen. Wie der Vorsitzende der Krankenkasse der Oberschlesischen Eisenbahn-Werkstätten, Herr Betriebssecretär Wachtmann, theilt, bezieht diese Kasse einen großen Theil von Medicamenten und sonstigen Heilmitteln aus den Droguengeschäften, wodurch die Kasse einen nennenswerthen Gewinn hat; in welchem Preisverhältniß in Procenten die Apotheker und Droguen-Artikel stehen, vermag Herr Wachtmann nicht anzugeben.

Im weiteren Verlauf der Sitzung theilt der Vorsitzende mit, daß die Krankenkasse der Eisenbahn-Werkstätten vor dem Oberthor, die nicht Vertragskasse sei, nach einem Schreiben des Verwaltungsdirectors de Uni eritäts-Kliniken, Professor Kraft, dieselbe Vergünstigung erhalten hat, wie die Vertragskassen, indem die Kranken dieser Kasse ebenfalls für 1,25 Mt. pro Tag verpflegt werden. In diesem Schreiben sei angegeben, daß die Verwaltung der Klinik einer königlichen Kasse gegenüber Rücksicht nehmen müsse. Herr Slagau findet, daß darin dennoch ein Unrecht liegt, wenn man einer einzelnen Kasse dieselben Vortheile gewährt, die man einer großen Anzahl von Kassen erst nach großer Mühe gewährleisten hat.

Herr Director Leitgeb, Vorsitzender der Krankenkasse der in den Gasanstalten, Wasserwerk und Electricitätswerke beschäftigten Personen, theilt, daß es den Kliniken unbenommen bleiben müsse, auch anderen Kassen die Preisüberhebung der Krankenverpflegung zu bewilligen.

Herr Slagau findet es auch nicht richtig, daß die Kassenmitglieder in den Kliniken erst Stundenlang auf Aufnahme warten müssen und sogar mitunter wegen Ueberfüllung abgewiesen werden, während die Dienstboten, deren Herrschaften nur ein Jahres-Abonnement von 250 Mt. zahlen, sofort Aufnahme finden. Zwar die Kranken in der Klinik nicht innerhalb eines Tages den Garantie-Sch in beibringen für die entstehenden Kosten, dann schließt die Verwaltung die betreffende Kasse vom Verträge aus; ein solcher Fall sei vorzuziehen, man habe aber noch rechtzeitig den Aufschluß rückgängig machen können; es sei dringend erforderlich, daß die Kranken, ehe sie ins Krankenhause gehen, sich bei der Kasse melden, damit ihnen der Schein ausgehändigt werden kann.

In dringenden Fällen kann die Rechnung auch durch andere Personen geschehen.

Es wurde beschlossen, im Laufe des Monats Januar eine Versammlung, beauftragt verschiedene Angelegenheiten anzubehalten, zu welcher sämtliche Kassenvorstände mit der Maßgabe eingeladen werden sollen, daß sie für je 500 Mitglieder eine Stimme haben.

Versammlung ehemaliger Nachtwachtbeamten.

Bekanntlich hat der hiesige Magistrat gegen das obliegende Erkenntnis der ersten Instanz gemäß des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. Dezember beim Oberlandesgericht Berufung angemeldet und zwar gegen sämtliche 111 Ober- und Unterbeamte und findet der Termin bereits am 4. Februar nächsten Jahres statt. Bei diesem Termin soll aber anstatt gegen alle nur gegen einen oder einige Beamte verhandelt werden, um ungefähr 45,000 Mark Kosten zu ersparen. Wenn die Beamten sich mit dieser Bedingung zufrieden geben sollten, so sollte ihnen das bisher bezogene Wartegeld entzogen werden. Die Nachtwachtbeamten hielten, um zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen, am Donnerstag, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr, im Pariser Garten eine Versammlung ab, zu welcher sich einige achtzig Kläger eingefunden hatten.

Indem die zur Wahrung der Interessen der Beamten eingesetzte Commission, die Herren Fabian I, Klose und Fabian II über den Verlauf jener Stadtverordneten-Versammlung Bericht erstatteten, wobei sie andeuteten, daß es bei der Androhung der Entziehung des Wartegeldes nicht bedürftig wäre, um die Beamten zur Bewilligung der gestellten Bedingung zu bestimmen, beleuchteten sie die Gründe, die seitens des Stadtverordneten Feige als Referent angegeben worden, die sie als vollständig hinfallig bezeichneten.

Nur den vom Stadtrat Menzel angegebenen Grund, daß der Staat die Nachtwachtbeamten trotz des dahingehenden Erkenntnisses als Gemeindebeamte nicht ansehen und deshalb nicht zugeben will, daß sie als solche in dem städtischen Dienst angestellt werden, da sie die Militärämter verdrängen würden. Aus diesem Grunde nahm die Versammlung den Vorschlag an, in der Erwartung, daß der Magistrat den Beamten für die Dauer des Rechtsstreites das Wartegeld weiter zahlen werde. Die hierzu gefaßte Resolution wird dem Magistrat überhandt werden. Des Weiteren wurde Rechtsanwält Heilberg als Vertreter der Beamten vorgeschlagen, und wurde auch seine Wahl mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Die drei Beamten schlossen sich später ebenfalls der Wahl Heilbergs an. Die Stadtgemeinde wird durch den Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Freund, vertreten sein.

Des Ferneren wurde die vom Magistrat unterm 16. November begangene Verfügung betreffend die Anstellung der ehemaligen Nachtwachtleute im städtischen Dienst verlesen, und im Anschluß daran von mehreren Rednern angegeben, daß sie wohl die ihnen zugewiesenen Stellen annehmen wollen, jedoch nicht zu einem so geringen Gehalt von 80 Mk.

Als mindest Gehalt verlangen die Beamten 75 Mk pro Monat. Auch wollen sie die Gewißheit haben, daß ihnen durch die Annahme dieser Stellen ihre Rechte nicht verloren gehen.

Da die citirte Verfügung auch den Passus enthält, daß der Magistrat den früheren Nachtwacht-Inspector Jungmann in Functionen setzen will, wobei die Beamten ihn wieder als quasi Vorgesetzten anerkennen hätten, beschloß die Versammlung einstimmig, an den Magistrat ein Gesuch zu richten, von dessen Anstellung an diesen Posten abzusehen. Herr Sachs, der bekanntlich die ganze Angelegenheit der Beamten mit Erfolg geleitet hat, spricht seine Ueberzeugung aus, daß die Leute, wenn sie auch noch eine Zeit lang warten müssen, schließlich doch den Sieg aus dem denkwürdigen Streite davon tragen werden, den sie nur ihrer Mäßigkeit zu verdanken hätten. Er ermahnt sie, auch weiter einig zu bleiben, und die Presse zu berücksichtigen, die ihr Interesse voll und ganz vertritt. Die Leute hätten ohne Agitation auch nicht das Geringste erzielt, wie das auch gern eingesehen werde.

Schlesien.

Leuth, 12. December. Diphtheritis. In Schalkau ist die Schule wegen der herrschenden Diphtheritis geschlossen worden. — Auf dem nächsten Kreistage werden 300 Mark zur Beschaffung des Heilserums beschlossen werden.

Münsterberg, 12. December. In Altherrsdorf hiesigen Kreises starb in voriger Woche ein Bauernsohn nach kurzer Krankheit unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Der Todesfall hatte bereits zu Vorsorglichen Benachlässigung gegeben. Nach der alsbald vorgenommenen Section der Leiche ist jedoch nunmehr festgestellt, daß der Kranke an Vergiftung gestorben ist. Es wird selbstverständlich Absicht vermutet.

Sagan, 13. December. In der letzten Gemeindeversammlung zu Reikendorf hiesigen Kreises, in der Beschluß über anderweitige Aufbringung der Communal-Abgaben vom 1. April 1895 ab gefaßt werden sollte, wurde — nach dem Sagan Wochenbl. — die Erhebung einer Substitutionssteuer beschlossen; unter anderem soll jede Wohnen-Versammlung mit 5 Mark besteuert werden, sobald anwesende Kommoden oder deren Anhänger daran theilnehmen. Der Inhaber des Vocals, in welchem die Versammlung stattfindet, haftet für diese Steuer. Begründet wurde diese Steuer damit, daß die Grundstücke der Wohnen es rechtfertigen, wenn diesen eine Substitutionssteuer auferlegt würde.

Gerichtliches.

Der Fall Gradnauer in der Berufungsinstanz. Der Redacteur der „Säch. Arb.-Zeitung“, Dr. Gradnauer, dessen Verurtheilung wegen Beleidigung der Militärbehörde zu zehn Monaten Gefängnis im vorigen Monate so allgemein Aufsehen erregte, fand gestern, am 13. December, in Folge der von ihm eingeleiteten Berufung vor der Strafammer des Igl. Landgerichts in Dresden. Die Beleidigung war, wie bekannt, in einer drei Zeilen langen Notiz geschehen worden, in der gesagt war, Gradnauer habe, während er zu einer Verurtheilung eingezogen war, dazu beigetragen, den Socialismus unter die

Leute zu bringen, welche die Bajonnette tragen. Gradnauer war damals von der Militärbehörde gefänglich eingezogen, aber weil man ihn nichts beweisen konnte, wieder freigelassen worden. Das Schöffengericht erachtete ihn als der Beleidigung des 102. Infanterieregiments für schuldig und verurtheilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde er noch wegen eines anderen Artikels der Beleidigung der Militärbehörde für schuldig erachtet und zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Beide Strafen wurde in eine Gesamtstrafe von 10 Monaten zusammengezogen. Das Urtheil der Berufungsinstanz lautet dahin, daß die Strafe auf 5 Monate herabzusetzen, im Uebrigen die Berufung zu verwerfen ist, die Kosten sind vom Angeklagten zu tragen. Das Gericht hat die Artikel so aufgefaßt, wie das Schöffengericht. Man hat aber nicht finden können, daß der Artikel die Vorwürfe pflichtwidrigen Verhaltens der Vorgesetzten den Mannschaften gegenüber enthalte. Im 2. Artikel sei nicht der einzelne Commandeur, sondern die Behörde beleidigt. Das Gericht hält den Angeklagten für den Verfasser beider Artikel. Bezüglich des subjectiven Thatbestandes hat sich, von der einen Abweichung abgesehen, ganz auf den Standpunkt des ersten Richters gestellt. Die Verurtheilung des Angeklagten wegen des ersten Artikels aus Paragraph 187, wegen des zweiten aus § 186. Da aber ein wesentlicher Strafverschärfungsgrund wegfällt, so hat sich der Gerichtshof entschlossen, die Strafe wegen des ersten Artikels von 9 Monaten auf 4 Monate herabzusetzen. Die Strafe von 2 Monaten wegen des zweiten Artikels sei aufrecht erhalten worden. Zusammengezogen seien beide Strafen auf 5 Monate worden.

Wegen Majestätsbeleidigung in vier Fällen wurde gestern der Zimmermann Robert Paschke aus Breslau von der hiesigen ersten Strafkammer zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. December. Der Bundesrath hielt heute eine Plenarsitzung ab.

Der Antrag des Staatsanwalts auf Strafverfolgung des Genossen Liebknecht soll, wie das „B.-Z.“ erfährt, erst nach den Weihnachtsferien und zwar erst nach der Berathung der Umsturzvorlage auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Ein Bericht über die bisherigen Wirkungen des Diphtherie-Heilserums hat das Cultusministerium von den öffentlichen Krankenhäusern eingefordert.

Das Spruchgericht gegen die Oberfeuerwerker-Schüler ist, wie aus Magdeburg gemeldet wird, am heutigen Tage daselbst zusammengetreten; noch bis gestern haben Vernehmungen stattgefunden.

Am 1. März 1895 ab führt Württemberg nach Vereinbarung mit den übrigen jüdischen Staaten die vollständige Sonntagsruhe im Eisenbahn-Güterverkehr ein mit Ausnahme einiger weniger notwendigen Beschränkungen.

Wien, 13. December. Im Abgeordnetenhaus ist heute der allgemeine Theil des Straßengesetzentwurfes verhandelt worden.

Rom, 13. December. Ueber die heutige Kamersitzung wird telegraphisch gemeldet: Die Deputirten sind zahlreich erschienen, die Tribunen überfüllt. Auf eine Anfrage des Socialisten Veremini wegen der Aufzählung des Gemeinderaths in Parma antwortete der Unterstaatssecretär Galli, daß die Auflösung lediglich aus administrativen Gründen erfolgt sei. Veremini knüpfte daran eine längere Erwiderung, sodas der Präsident ihm schließlich das Wort entzog. Dies veranlaßte die Linke all stürmischen Protesten. Der Socialist Agnini wandte sich in heftigen Worten gegen das Präsidium. Der Präsident sprach die Hoffnung aus, die Kammer werde gegen ein solches Verhalten protestiren. (Anhaltender Beifall.) Agnini setzte seine Rede unter großem Lärm und Schreien fort, worauf sich der Präsident bedachte und unter großer Aufregung des Hauses die Sitzung suspendirte. — Nach Wiederaufnahme derselben erklärte Agnini, er habe nicht die Absicht gehabt, den Präsidenten, welcher die Würde der Versammlung repräsentire, zu beleidigen. Rudini hielt eine Lobrede auf den Präsidenten und schloß mit dem Antrage, zu Ehren desselben ein Zustimmungsvotum abzugeben. (Anhaltender Beifall.) Der Präsident dankte und erklärte, er habe sich jederzeit nur von dem Gefühle der Pflicht leiten lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Hierauf wurde die Berathung der Tagesordnung wieder aufgenommen. — Der Bericht der Jansen-Commission beantragt, die in Giolitti's Documenten enthaltenen Briefe an Crispi und seine Gemahlin, da dieselben einen ausschließlich privaten Charakter tragen, den Beteiligten zurückzustellen. Der Antrag wurde unter allgemeinem Beifall angenommen. Der Bericht schließt: Wir dürfen nicht, daß auf das Erbhaben in unserem Lande täglich Schattien des Zweifels geworfen werden. Wir wären vereint, wenn das Parlament anhöre, die Hoffnung und das Vertrauen des Volkes zu sein.

Petersburg, 13. December. Die „Sibirskaja Wjedomosti“ meldet, die neue russische Anleihe sei 40 Mal überzeichnet worden.

Athen, 12. December. Zur Unberührung unserer heutigen Wirtschaftsweise. Die griechische Kammer genehmigte mit 74 gegen 69 Stimmen einen Antrag auf Erziehung resp. Vernichtung eines Theils der Korinthenernie, um dadurch den gesunkenen Preis für Korinthen zu heben. Die Ausführungsweise ist noch nicht festgestellt. Die Abstimmung erfolgte, der „Boh. Ztg.“ zufolge, unbeflüsselt von der Parteigebhörigkeit; selbst die Rumpel waren verschiedener Meinung.

Landesamtliche Nachrichten.

Bonn, 12. December.

Geburten II. Arbeiter August Schlabig, ev., S. — Rath's-Hauswirth Emil Kuhn, ev., S. — Gepr. Locomotiv-heizer Emil Scholtz, ev., S. — Fabrikarbeiter Paul Raimald, kath., S. — Maler Hermann Ruge, ev., S. — Schuhmacher Julius Kühnel, ev., S. — Tischler Eduard

Naab, kath., S. — Schneidermeister Eduard Dzierzanowski, kath., S. — Restaurateur Hermann Siebmann, ev., S. — Hilfsbremser Paul Barfuß, kath., S. — Musiker Leopold Juraschek, kath., S. — Wagenführer der Electr. Straßenbahn Paul Stabel, ev., S. — Bahnsteigwärtner Adolf Kahle, ev., S. — Kassenbdiener August Fuhrmann, kath., S. — Maler Paul Schöned, evang., S. — Schuhmacher Carl Simon, kath., S. — Arbeiter Ernst Fuchs, ev., S. — Schlosser Julius Mittmann, ev., S. — Gürtler Paul Hentschel, ev., S. — Eisenbahn-Betriebssecretär Georg Wode, ev., S. — Cigarrenmacher Otto Siebert, ev., S. — Werkmeister Alwin Emrich, evang.-luth., S. — Kaufmann Sally Brach, jud., S. — Arbeiter August Giewald, evang., S. — Maschinenarbeiter Ernst Rohrbach, evang., S. — Rath's-Ingenieur Otto Wieprecht, evang., S. — Rangierer Franz Waloschny, kath., S. — Arbeiter Wilhelm Wöschel, evang., S. — Brennwärter Wilhelm Steuer, evang., S. — Schmied Hermann Gröger, evang., S. — Schmelzer Robert Scholz, kath., S. — Gärtner Carl Vogt, evang., S. — Stellmacher Carl Botschon, evang., S. — Steinmetz Georg Gerlich, kath., S. — Fleischer Paul Wengler, evang., S. — Cigarrenmacher Ernst Conhoff, evang., S. — Intendantur-Secretär Max Roesler, kath., S. — Kürschner Paul Frommer, kath., S. — Klempnermeister Julius Hartmann, evang., S. — Arbeiter Paul Eskner, evang., S. — Cigarrenmacher Hermann Christoph, evang., S. — Kutcher Adolf Engemann, evang., S. — Arbeiter Carl Pfisterer, ev., S. — Drechsler Max Fluder, kath., S. — Arbeiter Adam Schurlit, kath., S. — Töpfer Adolf Deidjel, evang., S. — Bäckermeister August Egan, kath., S. — Knopfmacher August Wuttke, kath., S. — Arbeiter Hermann Krause, kath., S.

Vom 13. December.

Heiraths-Ankündigungen. I. Kutcher Ernst Heinge, ev., Königsplatz 5a, und Anna Otto, ev., daselbst. — II. Maler Blasius Bendzalek, kath., Blumenstraße 3a, und Caroline Frank, kath., Laurentienstr. 78. — Feuermehrmann Paul Zimmermann, kath., Friedrichstraße 18, und Emilie Michalek, ev., Neue Schweidnitzerstraße 14. — Glaser Paul Schuler, ev., Paradiesstraße 32, und Anna Appel, evang., Königgräberstraße 20. — Agent Jacob Ziegler, jud., zu Berlin, mit Elisabeth Kohn, jud., Hofstraße 6. — III. Kutcher Carl Land, kath., Köpplack 6a, und Johanna Lubinski, ev., daselbst. — Arbeiter Friedrich Ulbrich, evang., Scheitnigerstraße 37, und Augustine Rauprich, geb. Mehe, kath., daselbst. — Buchhalter Paul Freund, kath., Rebersberg 12, und Elfriede Schroeder, evang., Schrotgasse 17. — Strohhüttenarbeiter Robert Bände, ev., Kl. Scheitnigerstraße 62, und Martha Frost, evang., Hirschstraße 20. — Färber Carl Siebers, ev., Rosenstr. 2b, und Caroline Jansch, geb. Jösch, ev., daselbst.

Scheidelungen. I. Tischler Wilhelm Jaeschke, ev., mit Emma Wagner, ev., hier. — Kaufmann Heinrich Lustig, jud., zu Obbau, mit Martha Voewenhain, jud., hier. — II. Hauswirth Carl Franzke, ev.-luth., hier, mit Auguste Thiel, ev., zu Lucas-Burgeln. — Arbeiter Wilhelm Fuchs, ev., mit Ernestine Schölzel, ev., hier. — Kaufmann Georg Majud, jud., zu Berlin, mit Ernestine Krämer, jud., hier. — III. Maurer Bruno Helesch, ev., mit Anna Ballentin, kath., hier. — Königl. Eisenbahn-Stationen-Assistent August Fahrwaldt, ev., mit Selma Liebr, ev., hier.

Geburten. I. Kutcher Friedrich Teubert, ev., S. — Vollziehungs-Beamter Carl Gohla, ev., S. — Oberkellner Maximilian Kalk, kath., S. — Maschinenarbeiter Johann Ahmann, ev., S. — Weichensteller Paul Stolbe, kath., S. — Kaufmann Oscar Simon, jud., S. — Schuhwaaren-Fabrikant Theodor Wenzel, altluth., S. — Arbeiter Wilhelm Hellmuth, kath., S. — Vorschmied Ernst Guhr, evang., S. — Straßenbahnwärter August Eckert, evang., S. — Bahnarbeiter Gottlieb Seibert, ev., S. — Schuhmacher Erasmus Krug, kath., S. — III. Arbeiter Hermann Jmer, kath., S. — Schuhmann August Stodt, evang., S. — Arbeiter Hugo Ulrich, ev., S. — Arbeiter Franz Rieger, kath., S. — Arbeiter Paul Schreiber, kath., S. — Maler Carl Rieger, ev., S. — Holzbildhauer Albert Hilchner, kath., S. — Kutcher Hermann Wilde, ev., S. — Schuhmacher August Böhm, kath., S. — Cigarrenmacher Paul Peps, kath., S. — Hauswirth Heinrich Steinig, evang., S. — Schneider Johann Stachowski, kath., S. — Tischler Hermann Weigelt, ev., S. — Todesfälle. I. Arbeiterfrau Johanna Thiel, geb. Schermer, 53 J. — Arbeiter Ferdinand Bachmann, 41 J. — Anna, S. des Hilfsglöckners Richard Schilbhauer, 2 J. — Albrecht, S. des Bureau-Assistenten Johannes Böhm, 4 M. — Victualienhändler-Wittwe Luise Walter, geb. Kobitz, 71 J. — III. Tischler Adolf Schaub, 63 J. — Wilhelm, S. des Arbeiters Josef Thater, 6 Mon. — Ludwig, S. des Formers Oscar Kroder, 9 Mon. — Erich, S. des Tischlers Hugo Rajunke, 7 M. — Schuhmacherswitwe Clara Weisfel, geb. Stolberg, 55 J. — Anstreicher Gustav Emmer, 60 J. — Oberstabsarzt a. D. Professor Dr. Josef Schröter 57 J. — Richard, S. des Geschäftsführenden Gustav Kniebandel, 4 M. — Städtischer Steinplazaufseher August Majerle, 41 J.

Breslau, 13. December. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Decbr. 111.00 B. — Hafer (per 1000 Kilogramm per Decbr. 111.00 Br. u. G. — Kleesaat (roth per 50 Kilogr.) fest, neue ord. 40—45, mittel 46—50, fein 51—56, hochfein 57 bis 62 Mk. — Kleesaat (weiß per 50 Kilogr.) behauptet, neue ord. 50—60, mittel 61—75, fein 76—85, hochfein 86 bis 95 Mark. — Kübel (per 100 Kilogramm) — gefündigt — Str. loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr., — per Decem-ber 43.50 Br., per Mai 44.00 Br. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pEt.) ohne Faß; ex L. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gefündigt — Str., abgelautene Ründigungs-scheine — per December, 50er 48.70 B., 70er 29.10 B.

Breslau, 13. December. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 22.75 bis 23.25 Mk. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg, incl. Sack 19.75—20.25 Mk. — Weizen Meel per Netto 100 kg, incl. Käufer's Säden a) in ausländisches Fabrikat 7.2—7.60 Mk., b) ausländisches Fabrikat 6.8—7.2) Mk. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sack 17.50—18.00. — Futter-mehl per Netto 100 Kilogramm in Käufer's Säden: a) in-ländisches Fabrikat 7.40—7.80 Mk., b) ausländisches Fabrikat 7.00—7.40 Mk.

Stadt-Theater.

Freitag:
„Der Verschwend.“
Sonnabend:
„Die Heye.“

Lobe-Theater.

Freitag:
„Zwei Wappen.“
Sonnabend:
„Zwei Wappen.“

Victoria-Theater

(Simmentauer-Garten.)

Täglich:

Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Telegramm!

Soeben eingetroffen lebensgroß in
Wachs, die jüngst ermordete
Else Gross (Goldelse)

in ihrer Originalkleidung.
(Notarielle Bestätigung.)

Nur einzig und allein für mein
hiesiges Panoptikum bewilligt. 3335

J. Eppmann's Panoptikum

Oblauerstr. 64.

Damen-Gamaschen

fest und wasserdicht
4,50 Mt.

Damen-Gamaschen,
Doppelfohle mit Kappe
5,50 Mt.

Damen-Filzstiefeln
zum Schnüren und
mit Gummizug,
2-fach 6,50 Mt.

Herren-Gamaschen

mit Doppelfohle 7 Mt.

Herren-Gamaschen
auf Rand,
leicht und
haltbar
7,50 Mt.

Herren-Gamaschen

elegant mit Befas,
Knöpfen 8,00 Mt.

Gute Gutmacher-Filzschuhe für Herren,
Damen u. Kinder. Knopfstiefeln, Schnür-
und Schaftstiefeln, in Tuch-, Filz und
Leder für Kinder in jedem Alter, in
großer Auswahl.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehlen:
Gummischuhe für Herren 4,50 Mt.,
Gummischuhe für Damen 2,50 Mt.,
Gummischuhe für Kinder in bester
Qualität 2,00 Mt.

Ludwig Herz,
Breslau, Blücherplatz 4,
(neben der Mohren-Apothek).

Achtung!

Ich verkaufe jetzt
**Herren- und Knaben-
Garderobe**

billiger als alle Konkurrenz
von guten durablen Stoffen ver-
arbeitet, mit schneidigem Sitz, jeder
versuche es, er wird dabei sein
Geld sparen. 3079

Paul Brinnitzer

60 Goldene 60
Oblauer-Strasse.

Bilder-Einrahmungen.

Die Göttin der Freiheit, Bildnisse
von Cassalle, Marr u. s. w. volks-
thümliche Glas- und Porzellan-
waaren, Lampen, zu den billigsten
Preisen in der Glaseret bei 3109

Aug. Paetzel

Paulstraße 59.

Cigarren u. Cigaretten

sowie sämtliche
Schreibmaterialien
empfiehlt 3173

E. Simon,

Friedrich-Wilhelmstr. 49.

Partei-Versammlung.

Sonntag, den 16. Dezember cr., Nachmittags 4 Uhr
im Saale der „Villa Liebig“, Liebigstrasse.
Tages-Ordnung: 1. Die nächsten Aufgaben der sozialdemokr. Partei in Breslau Referent: Genosse B. Geiser.
2. Diskussion. 3. Wahl eines Präsidiums-Mitgliedes.
Frauen sind eingeladen. Entree 10 Pf.
Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein.
Der Vertrauensmann.

Steinkohlen - Briquettes

beste, billigste und sauberste Hausbrand-Feuerung in
Stuben- und Kochöfen u., großer Heizeffekt in Folge langanhaltender Hitze
3225 geringer Aschen- und Schlackenrückstand.

Steinkohlen - Briquettes - Fabrik.

Dr. Dzilecki,
Breslau, Siebenhufenerstraße 107.
Telephon 1361.

Bei Bestellungen in hiesigen Kohlenhandlungen bitten wir unser seit
Jahren bewährtes, als vorzüglich bekanntes Fabrikat zu verlangen.
Mit Offerten nach auswärts stehen wir gern zu Diensten.

Fabrik von Arbeitersachen

Spezialität. Arbeitshosen.
E. Liedecke, Stodgasse Nr. 30.

En gros. 2476 En détail.

Spielwaaren-Ausstellung.

Puppen, Hümpfe, Köpfe
zu enorm billigen Preisen. 3323

Josef Nothmann,

Nr. 83 Ohlauerstraße Nr. 83, zweites Viertel vom Ringe.

Cigarren-Fabrik E. Kirschner

BRESLAU, Friedrich-Wilhelm-Strasse 11. 3198

Immer billiger

als anderweitig kaufen Sie bei mir

das Beste u. Reellste

in

Herren- und

Knaben-Garderobe

zu streng festen aber erstaunlich niedrigen Preisen,
welche auf jedem Stück deutlich in Zahlen
vermerkt sind.

Schlafröcke,

aus weichen, wolligen Stoffen,
in großer Auswahl.

Hohenzollern-Mäntel,

bei mir durch vorzüglichen Sitz besonders an-
erkannt und beliebt,

Interims-Joppen,

aus echt bayrischen Loden.

Paletots,

aus Eskimo und vielen anderen Stoffen in
hocheleganter Ausführung, der vorgerückten
Faison wegen zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Den löbl. Vorständen von Wohlthätigkeits-An-
stalten empfehle ich ganz besonders zu Weihnachts-
Einkaufsbescherungen mein enormes Lager aller Art
Garderobe und biete für diesen guten Zweck die erdenklich
größten Vortheile.

S. Hurtig,

84 1. Et. Ohlauerstraße 1. Et. 84
Eingang Ecke Schuhbrücke.

In reichster Auswahl

echt bayrische
Filzschuhe von 1 Mt. an,
echt Petersburger
Gummischuhe
zu Original-Fabrikpreisen,
dauerhaftes wasserdichtes
Leder Schuhwerk
in jeder Preislage
für 3192

Damen, Herren und Kinder.

Bernhard Ehrlich,

57, Neusche-Strasse 57.

Socialdemokratischer Verein.

Heute Freitag, den 14. Dezember cr., Abends 8 Uhr:

Vorstandssitzung

im Vereinslocal.

Montag, den 17. December, Abends 8 Uhr,

im Saale des „Deutschen Kronprinz“ Kurze Gasse 50/52:

Öffentl. Gewerkschafts-Versammlung

Tagesordnung: 1. Die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe der
Arbeiter mit der bürgerlichen Gesellschaft und der Regierung. 2. Diskussion.
Referent: Genosse Grenz aus Chemnitz (Sachsen).

Es ist Pflicht sämtlicher Gewerkschaften, zu erscheinen. 3311

Entree frei. Frauen haben Zutritt. Der Einberufer.

Georg Dienstfertig

Schnittwaaren- u. Wäsche-Geschäft
Friedrich-Wilhelmstr. 77, 2. Laden vom Königsplatz links
empfiehlt sein reichhaltigstes Lager in
Kleiderstoffen, Leinen, Cattune, Büchen, Julett,
Herren- und Damen-Wäsche
sowie 2746

fertige Confection
zu fabelhaft billigen aber streng festen Preisen.
Größte Auswahl in Arbeiter-Hosen, -Hemden und -Blousen.
Jeder Käufer erhält eine Gratis-Zugabe.

!!! Weihnachts-Ausverkauf!!!

von Photographie-Albums, Handtaschen, Taschenuhren,
Portemonnaies, Regenschirme, Stöcke, Wecker, Broches, Armabänder

Josef Nothmann

Nr. 83, Ohlauerstraße Nr. 83. 3323

Schultaschen,

dauerhaft und gut gearbeitet, in großer
Auswahl, dergleichen

Wiegenpferde,

geschickt gearbeitet, eigenes Fabrikat
empfiehlt zu billigen Preisen

E. Kausche, Sattler

Berlinerstraße 26. 3294

Consum-Waaren

in Beträgen unter 10 Mark
kaufe ich
nur noch bis Weihnachten

C. Kretschmer,

31 Schmiedebrücke 31
letztes Viertel vom Ringe. 3281

Sum.-Gelegenheits-Kauf!

1 Pfund 3.60 Mt., 1. Sortirung,
goldbl. Farb. - Grand essant.
B., ond. p. v. v. g. geeignet, off.
Kammer Stg. für p. v. g. 2.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle der geehrten Kundschaft mein
gut assortirtes Lager von
Cigarren, Cigaretten, Rauch-
Kau- und Schnupftabaken.

Me besonders preiswerth empfehle
ich folgende gut gelagerte Cigarren
in bester Qualität: 3232

La Flor Cubana Mk. 3.00
Columbia 3.20
Excelentes 3.50
Oceano 4.00
La Marca 4.50

Paul Schuppe,

Cigarren-Esgres- und Metall-Geschäft,
Lager von Schreibmaterialien,
Neue Lanzenstrasse 84.

3248 Erste deutsche Stoff-Chemisett-Fabrik

„Minerva“

Lanzenstrasse Nr. 57, 1. Et.

Lager u. Verkaufsstelle en gros u. en détail
von Stoff-Chemisettes, Schürzen u.
Unterröcken in allen Preislagen und
Dessins bis zur elegantesten Ausstattung.
Wiederverkäufern Vorzugspreise bewilligt;
Vertreter werden angestellt.

F. Weich,

Friedrich-Wilhelmstr. 5.

Neueste Bezugsquelle
für 2716

Herren- u. Knaben- Garderobe.

Große Auswahl, spottbillige Preise.

F. Weich,

Friedrich-Wilhelmstr. 5.

Anfertigung n. Maß eleg. u. billig.

Herren- und Knaben-Garderobe

in nur reeller Waare, billiger als Ueberall

Eduard Freund, 57, Rensche-Strasse 57,

Ecke Hinterhäuser.

Neue und getragene
Kleidungsstücke,
speziell Hosen und Jacken für 3180
Mittägliche empfiehlt
Oscar Bartneck, Kleider-
Handlung,
49 Friedrich-Wilhelmstraße 49

S. Danziger Schnittwaaren- u. Wäsche-Geschäft

20, Adalbert-Strasse 20, neben der Post,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Kleiderstoffen, Feinen Kattunen, Julett's, auch
fertige Confection zu **labelhaft billigen,**
aber streng festen Preisen. 3092
Größte Auswahl in
Arbeitsjosen, Hemden u. Blousen.

**Control-Marken-
Hüte**
am besten und billigsten nur in der
**Ant-Fabrik
Schmiedebrücke
19**
neben der Brauerei
„am Buschbaum“.
3242

Herren- u. Knaben-Garderobe aller Art

mit nebenstehender
Control-Mark. Eine
Garantie daß der Käufer
nur reell gearbeitete Waare
und der Arbeiter einen
menschenwürdigen Lohn er-
hält.
Besser und billiger wie überall, zu haben in Breslau bei

V. Liepelt,
Confectionshaus „Solidarität“.
Nr. 63a, Nicolai-Strasse Nr. 63a,
Ecke Neue Welt-Säße.
Bestellungen nach Maß werden in kurzer Zeit gut und sauber ausgeführt.
Sache der Arbeiterschaft ist es, dieses bei ihren Einkäufen zu be-
rücksichtigen und gegenseitig Solidarität zu üben. Arbeiter, Gesellen,
es gilt für uns das verwerfliche aller Seiner die doppel Aus-
beutung zu bekämpfen!
Die Control-Commission der deutschen Schneider u. Schneiderinnen.
Sitz Berlin.

Rudolph Balhorn,

Neue-Schneiderei-Str. Nr. 5 — Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 73
Wachsstöcke in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Baumkerzen aus Wachs, Stearin, Ceratin, Paraffin — beste Qualität
Lichthalter praktische einfache und bessere
Christbaumschmuck große Auswahl von Neuheiten.
Toilette-Seifen, aus best renommirten Fabriken.
Extraits in eleganten Flaschen, auch lose zugewogen. 3243



**Wegen vollständiger
Aufgabe des Geschäfts**
verkaufe ich die sammtlichen Vorräthe in
**Männer- Stropfhüte, Herren-
Samaschen in allen Lederorten
und Facons, Damen- Knopf-
hüte, Samaschen, Niederschuhe,
Fallschuhe, Filzschuhe und sehr
rasche Samaschuhe für Herren,
Damen und Kinder zum Selbstkosten-
preis.** 3269
Max Treitel jr.,
Renschestraße 46.

Moltkestr. 1 u. 7. Adolf Hecht Moltkestr. 1 u. 7.

Kurz-, Weiss- und Wollwaaren.
Artikel für Damen- und Herrenschneiderei.
Grosse Auswahl, gute Qualitäten, sehr billige Preise.
Specialität: Wäsche und Cravatten.
Zu Weihnachtsgeschenken geeignet empfehle ich **sehr billig Pappen
Albums, Schürzen, Hemden und im Ausverkauf Wollhauben.**
Vorzeiger dieses erhält 4% Rabatt. 3327

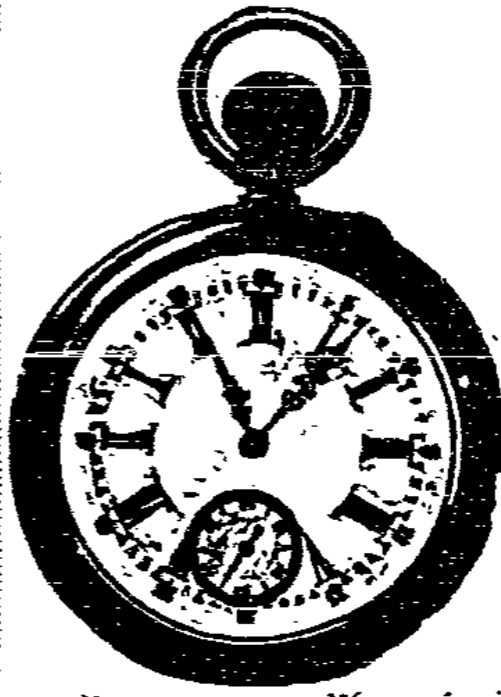
Albert Fuchs, Königl. Hoflieferant,

Schweidnitzerstr. 49. 3326
Von einer der größten auswärtigen Strumpfwebereien bin mir
zum baldigen, sehr billigen Verkauf überfaubt
**120 Dgd. feine, echt schwarze
wollene Damenstrümpfe**
Pa. in Cartons je 1/2 Duzend für 4,50, Paar 90 Pf.
Extra-Prima in Cartons zu 1/2 Duzend für 5,50, Paar 1 Mt.
(Beide Qualitäten sind vorzüglich u. kosten sonst das Doppelte.)

Bekanntmachung.

Nicht lügenhafte Neckame, sondern directe Verbindungen mit der Schweiz,
wovon sich jeder meiner geehrten Kunden bei mir überzeugen kann, setzen mich
in den Stand, Ihnen von wirklich guter Qualität bedeutend billiger als
jede Concurrenz zu verkaufen, Schund und Ramschwaare führe nicht, jedoch
auf besonderen Wunsch würde selbige noch
10% billiger liefern, als eine gewisse
Concurrenz.
Ich offerire deshalb billiger als jede
Concurrenz:

- Neue Cylinder-Schlüsseluhren von 4,50 M.
 - „ Cylinder-Hrn.-Remont. „ 7,00
 - „ silberne Herren-Remont. „ 9,25
 - „ silberne Damen-Remont. „ 9,50
 - „ goldene Damen-Remont. „ 17,00
 - „ goldene Herren-Remont. „ 26,50
 - Nussb.-Fedrszug-Regulateure „ 9,50
 - Nussb.-Gew.-Schlagw.-Regul. „ 17,50
 - Wecker- und Wanduhren „ 2,25
- Gebrauchte Uhren zu jedem Preise.
Sämmtliche Uhren unter Garantie.
Räder-, Zalm- und Dable-Herzen- und
Damen-Ketten in großer Auswahl.



Reparaturen an Uhren, sowie Haus-Telegraphen und Telephons billigt
und in kürzester Zeit.

Albert Möwius, Uhrmacher,

Uhrenhandlung en gros & en détail.
Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke 56.
NB. Ich bitte darauf zu achten, daß sich mein Geschäftlocal im Eck-
haus, Schmiedebrücke 56, als 3. Laden in der Kupferschmiedestraße
befindet.

Größtes und billigstes Hutgeschäft

ist und bleibt
**die alte Firma
M. Hirsch**
(Louis Sprung)
Ohlauerstraße
an der Fischhofstraße, Ecke Drehtreibrücke
Filialen werden nicht unterhalten.

Die Breslauer Musikwaaren-Fabrik

Inh. R. Cohn, Kupferschmiedestraße 17
empfiehlt ihr großes Lager aller Arten
Drehorgeln und selbstspiel. Musikwerken
mit einlegbaren Notenblättern,
wie **Seraphines, Herophons,
Aristons, Manopans,
Symphonions, Polyphons,
Harmonikas,**
die echten Accordzithern mit 6 Manualen von
10 Mt. an,
Zithern, Violinen etc.
Wegen Geschäftsverlegung veranstalte ich bis 24. December
einen großen **Weihnachts-Ausverkauf**
und gewähre auf meine bekannt billigen Preise noch
einen Extrarabatt.
Zum Verkauf gelangen nur
Instrumente bester Qualitäten,
keine Ramschwaare, wie anderweitig. 3274
Reparaturen werden schnell und blätig ausgeführt.
Musikreife Preisbücher gratis und franco.